

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 59. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Mittwoch, den 5. Februar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Hinter den Coullissen der Militärrechtspflege.

L. Berlin, 3. Februar.

Einen markigen Kampf ums Recht, einen Kampf um seine, durch unbegreifliche Maßnahmen und Entscheidungen der Vorgesetzten verletzte Ehre führt der Oberst a. D. A. Hüger, und von dieser erstaunlichen Sache wird nicht nur in militärischen Kreisen verdientermaßen lebhaft, ja leidenschaftlich gesprochen, sondern sie wird auch den Reichstag beschäftigen müssen, wie sie es verdient. Oberst a. D. Hüger hat soeben (Berlin, Hermann Walthers) eine umfangreiche Broschüre erscheinen lassen, die unter dem Titel: „Meine Erlebnisse in der Militär-Rechts- und Offizier-Ehrengerichts-Pflege“ ein Bild entrollt, das man ohne diese allemalige Darstellung nicht für möglich gehalten hätte. Wer sollte wohl glauben, wenn es ihm nicht bewiesen würde, daß Generale, Ehrengerichte und noch andere Instanzen die klaren Bestimmungen wichtiger militärischer Verordnungen, so die Bestimmungen über das Beschwerderecht etc., mit einer Leichtigkeit handhaben, die in bürgerlichen Verhältnissen gewiß nicht stattfinden würde, die in der militärischen Welt aber ebenbürtig stattfinden darf. Oberst Hüger war vor 5 Jahren Kommandeur des Feld-Artillerie-Regiments König Karl geworden, nachdem er bis dahin in preussischen Diensten gestanden. Man weiß, daß die Verhältnisse in Württemberg für die preussischen Offiziere nicht immer angenehme sind, und als Oberst Hüger seinen bisherigen Posten verlassen mußte, bekam er verschiedentlich den Ausdruck des Bedauerns zu hören. Es sollte sich bald zeigen, daß man ihn mit Hug und Recht bedauert hatte, denn seine Stellung wurde binnen kurzem schwierig. Die Broschüre erzählt, aus welchen kleinen, um nicht zu sagen kleinen, Umständen ein Zwist entstand, der bald wie ein verzehrendes Feuer um sich griff, und dessen zerstörende Gewalt den trefflichen Kommandeur zuletzt aus seiner Stellung herausbrachte. Nach Jahren erbitterten Kampfes mußte Oberst Hüger auf Allerhöchstes Verlangen seinen Abschied nehmen, und man hat ihm weiterhin auch das Recht zum Tragen der Uniform genommen. Ein Befehl, betreffend das Verbot des Tragens im Stall, war mißachtet worden, ein Hauptmann Schmalz fühlte sich durch eine vom Oberst in das Parolebuch eingetragene Klage verletzt, und die sonderbare Form, in der er in einer Eingabe an den Brigadegeneral v. Wignendorff seine Beschwerde kleidete, die noch sonderbarere Stellungnahme des Generals gegen den Oberst Hüger, die Billigung des Wignendorff'schen Verfahrens durch den kommandierenden General v. Lindquist, die sodann erfolgten Entscheidungen des Königs von Württemberg und des Ehrengerichts wirkten der Reihe nach mit der selbstsamsten Verkettung von Irrthümern, Voreingenommenheiten und Fehlern zu dem klagenwerthen Endziel hin, daß einem hochverdienten Offizier die Carrière abgebrochen, die pflichtgemäß und erfolgreich geleistete Arbeit eines ganzen Lebens gleich-

sam vernichtet, Name und guter Ruf der Gefahr einer ernstlichen Schädigung ausgesetzt wurden. Es ist nicht gut möglich, an dieser Stelle den Ausführungen der Broschüre mit sorgfältiger Aufzählung der einzelnen Aktenstücke zu folgen. Das Material müßte in einer Ausführlichkeit gegeben werden, für die keine Tageszeitung Raum genug bietet, und jede Beschränkung würde ein Unrecht gegen den Verfasser sein. Man muß sich deshalb damit begnügen, auf die Schrift selber hinzuweisen. Es kann gesagt werden, daß sie in der militärischen Welt starke Beachtung findet, und die betreffenden Vorgänge werden, wie schon erwähnt, zweifellos im Reichstag, bei der zweiten Lesung des Militär-Etats, zur Sprache gebracht werden. Es kam so weit, daß Oberst Hüger benachrichtigt wurde, der Kaiser habe die alsbaldige Einreichung seines Abschiedsgesuchs befohlen, und daß die Verabschiedung auf telegraphischem Wege erfolgen werde, wenn das Gesuch nicht umgehend eingereicht würde. Später bezeichnete allerdings der Chef des Militärkabinetts General v. Sahnke dem Oberst Hüger gegenüber das Verfahren des Generals v. Wignendorff als „unverantwortlich“ und erklärte, der Oberst hätte auf die Drohung mit Verabschiedung auf telegraphischem Wege nicht zu reagieren brauchen. Dazu aber eröffnete Herr v. Sahnke dem gemahregelten Militär schriftlich, daß die Stall-Ruz-Maße nur den Tropfen gebildet habe, der das übervolle Faß der allgemeinen Mißstimmung gegen den Kommandeur zum Ueberfließen brachte. Als dem Oberst Hüger das Recht zum Tragen der Uniform abgesprochen wurde, gelangte es zu seiner Kenntniß, daß, entgegen den Bestimmungen, beim Gardecorps, auf der Kriegs-Akademie etc. die Maßregelung den Offizieren durch Verlesen bekannt gegeben worden sei. Der Verfasser ruft mit berechtigtem Schmerz aus, daß seine Anwesenheit auf das Militärgerichtsverfahren und die Behandlung von Beschwerden in der Armee einen recht dunklen Schatten werfe. Vergleichen habe es bisher in der Armee nicht gegeben. Er schreibt: „Ich war in meiner langen Dienstzeit gewohnt, das Ehrengericht der Offiziere als eine heilige Institution anzusehen, als ein Kleinod, das von jedem Offizier mit der größten Gewissenhaftigkeit und Beilichtheit gehütet wird, dessen Handhabung und Spruch einwandfrei und unantastbar ist. In welcher anderem Lichte erscheint es in meiner Sache! In ihr hat es seinen Charakter als selbstständiges Gericht, wie es die Bestimmungen verlangen, eingebüßt und ist durch die ausgeprägteste Kabinettsjustiz zu einer Maschine geworden, die nach dem Willen einflussreicher und mächtiger Leute arbeiten sollte und theilweise auch gearbeitet zu haben scheint. An die Stelle der gesetzlichen Norm wurde subjektives Belieben gestellt. Wo soll das hinaus?“ Oberst Hüger hofft, daß die Veröffentlichung dieser Vorgänge etwas dazu beitragen möge, in die Mauer Breche zu legen, die den Kaiser und den König von Württemberg von ihren unantastbaren Abschließen und an der Ausübung ihrer unantastbaren Gerechtigkeit hindern. Wer die Broschüre liest, wird von Herzen wünschen, daß Oberst Hüger des verdienten Erfolges theilhaftig werde.

Politisches aus England.

Unser Londoner u-Korrespondent schreibt uns unterm 1. Februar: Es ist das Geschick der liberalen und radikalen Presse, in einem jeden Lande bei gewissen Gelegenheiten als unpatriotisch verschrien zu werden. Natürlich kommt das daher, daß Patriotismus im Zusammenhang mit internationalen Fragen häufig mit dem Ehrbegriff des Individuums verknüpft ist, der dieses in Ländern, wo das Duell vor dem Obsege noch nicht zu den Verböthen gehört, in gewissen Fällen veranlaßt, irgend einen Mitmenschen abzumürden oder sich von ihm abzumürden zu lassen. Radikale Blätter befehligen sich auf dem Gebiete internationaler Politik oft eines solchen Grades der Rührung, daß sie in Sturm- und Drangperioden, dem Vorbilde des Propheten gemäß, nichts im eigenen Vaterlande gelte. Welche noch so chauvinistische Zeitung außerhalb Englands würde wohl aber nicht zugeben, daß die wenigen, gegen den Krieg eifernden radikalen Blätter im Vereinigten Königreich nicht durchaus Recht haben und alles Lob verdienen? Auf der anderen Seite aber verächtelt es selbst das tollwüthigste englische Zingblatt nicht, mit Gemüthung radikale Forderungen vom Kontinent zu veröffentlichen, in denen die kontinentale Anfeindung Englands oder die Forderung mittels erlogener Schilderungen aus Südafrika verurtheilt wird. Leute mit jeweilig übereinstimmenden Anschauungen empfinden eben in der Regel besondere Hochachtung für einander. In der Politik geht man hier indes noch weiter, und die leitenden Staatsmänner schämen vor Allen Leute, die überhaupt keine Ansichten zeitigen, sondern blinde Parteigänger sind. Auf der anderen Seite aber ist es für einen Regierungsanhänger sogar im höchsten Grade gefährlich, mit offenen Augen unherzuvandeln und etwa für die Regierung unangenehme Entdeckungen zu machen. Es hat das soeben Sir John Harmsloes Lorymitglied, Sir Edmund Maple, zu seiner nicht geringen Ueberzeugung erfahren. Derselbe hatte durch Zufall die Entdeckung gemacht, daß bei den Pferdekäufen für das Meer in Südafrika ungeheure Schwundeleien gemacht wurden. Auf seine Anregung setzte das Parlament gewohnenmaßen eine Untersuchungskommission ein, die ermittelte, daß z. B. in Ungarn Pferde zu 160 bis 240 Mark aufgekauft wurden, für die man der Regierung schließlich durchschnittlich 600 Mark in Rechnung stellte. In die „kleine“ Differenz theilten sich ein Hauptmann Hartigan und zwei Agenten. Biewohl also Maples Anschuldigungen sich als reichlich begründet erwiesen, wurde sein Vorgehen von der Kommission doch in abfälliger Weise beurtheilt, und derselbe ist in Gefahr, als „Pro-Boer“ auf dieselbe Stufe mit Burdett-Contis, der den sogenannten Hospitalandal aufdeckte, und mit Riß Hobhouse gestellt zu werden, welche letztere bekanntlich die Aufhebung der Konzentrationslager herbeiführte. Im Zusammenhang mit dem Kriegsauswande dürften übrigens noch mancherlei interessante Entdeckungen gemacht werden, an denen der Regierung aber nichts liegt.

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Mit den Buren gegen Albion.

(Erlebnisse aus dem Transvaalkriege.)

Von Ernst Febr. v. Wrangel.

XX.

Von Pilgrimskrust durchs Buschfeld bis zur portugiesischen Grenze.

In Pilgrimskrust mußten wir uns für einen Marsch von mindestens 14 Tagen verproviantiren, da wir von nun an durchs Buschfeld zu marschiren hatten, und da kein anderer Ort, an dem wir uns mit Vorräthen hätten versehen können, angutreffen war. Da wir nur eine Car besaßen und auf dieser Probiand und Decken etc. für 4 Personen unterbringen mußten, so blieb uns nichts Anderes übrig, als uns nach einer zweiten umzusehen. Nach langen Bemühungen erstanden wir ein wagenähnliches Gefährt, an dem ein Rad bereits windschief stand, und zahlten für diesen Invaliden 10 Pfund. Der Marsch ging gut an. Ein gebrechlicher Wagen und ein störrisches Maulthier, das absolut nicht zum Ziehen zu bewegen war. Nach einer Stunde fehlten wir uns endlich in Bewegung. Lohberg mit seiner mit 4 Maulthieren bespannten tadellosen Car übernahm die Führung. Dadurch, daß wir nur sehr langsam fahren konnten, bekam Lohberg einen erheblichen Vorschprung. Obgleich wir mit ihm den Marsch nach Lourenco Marques, unserer Verabredung gemäß, zusammen machen wollten, so hielt er es doch nicht für nöthig, auf uns zu warten. Auch dann nicht, als ich ihn mehrere Male durch Zurufe bat, doch Rücksicht zu nehmen. Wir waren kaum eine Stunde unterwegs, als das eintraf, was ich vorausgesehen hatte. Beim Hinunterfahren über einen kleinen Hügel brach das windschiefe Rad in tausend Stücke. Da von der vorderen Car nichts mehr zu sehen war, so entschloß sich der Doktor, nach Pilgrimskrust zu gehn, um eine neue Car und ein anderes Maul-

thier zu besorgen. Nach 4 Stunden erhielt ich Nachricht, der Doktor würde am anderen Morgen mit Car und Maulthier eintreffen. Nachdem der Doktor eingetroffen war, luden wir unsere Habseligkeiten auf und versuchten, durch ein schnelleres Tempo, die verlorene Zeit einzuholen. — Leider vergebens! Am nächsten Tage erreichten wir mit Anstrengung, aber ohne Schwierigkeiten, den Ramm des Gebirgsrückens. Der Aufstieg war etwas complicirter. Obgleich wir außer dem üblichen Hemmschuh noch mit Hilfe von Ketten bremsen, so gelang es doch nur mit Mühe und Noth und durch äußerste Anstrengung der Thiere, die sich einfach von der Car den Berg hinunterschieben ließen, das Gefährt den Berg allmählich hinunter gleiten zu lassen. Stellenweise war der Weg so schmal, daß nur einige Zoll zwischen der Car und dem Abgrunde sich befanden. Ein unvorsichtiger Tritt und wir wären in die Tiefe gestürzt. Nach einer unangenehm anstrengenden Stunde langten wir endlich unten an. Aber auch in der Ebene ging nicht Alles so glatt, wie man annehmen könnte; da wir durch über mannshohes Gras zogen, war es unmöglich, den Weg zu beurtheilen. Ehe wir es uns versahen, saßen wir in einem Sumpfe fest, aus dem wir uns nur mit stundenlanger Anstrengung herausarbeiten konnten. — Wir waren nicht wenig überrascht, als wir plötzlich eine weite Gras-ebene vor uns sahen. — Hier wollten wir rasten und unsere Thiere weiden lassen. Raum befanden wir uns in der Ebene, als wir bei blauem Himmel und hellem Sonnenschein, von Süden her, eine schwarze Wolke mit Windeseile heranziehen sahen, die, immer tiefer und tiefer sinkend, sich schließlich als ein ungeheurer Feuerfresser entpuppte. Mit großem Geräusch ließ derselbe sich auf dem Erdboden nieder. Von dem blauen Himmel und der Sonne war thatsächlich nichts zu sehen. In 20 Minuten ungesähr war die grasgrüne Fläche in eine farblose Ebene verwandelt. Wir mußten uns daher nach einer anderen Weide für unsere Thiere umsehen.

Wir kamen nach Ueberwindung eines Bergkriechens in ein anderes Flußthal. Dem Fluß folgend, zogen wir nun nach Norden, dem Ort zu, an dem wir Lohberg zu treffen hofften. Es war dies der sogenannte Engelse-Winkel oder Buschodridge.

Dieser Ort, nur aus zwei Farmhäusern bestehend, war die letzte von weißen Menschen bewohnte Stelle, die wir auf dem Wege zur Grenze berühren sollten. Die Farm selber lag auf dem Bergflanken. Nach Osten zu fiel das Terrain jääh ab zu dem 1500 Yards tiefer liegenden Buschfeld. In der Farm trafen wir einen Deutschen und einen Kaffern, beide theilten uns mit, sie hätten am Tage vorher einen Weissen hier gehabt. Er sei mit einem Kaffern und einer Car mit vier Maulthieren gestern durchgezogen, hätte einige Sachen für uns hinterlassen. Er war ohne uns weiter gefahren. Nachdem wir unsere, uns sehr fehlenden Decken, die auf Lohbergs Car gewesen waren, und die übrige Verpflegung in Empfang genommen hatten, zogen wir nach einer Pause von 3 Stunden den Berg hinab ins Buschfeld. Der Deutsche Sieble hatte sich entschlossen, mit uns bis nach Lourenco Marques zu gehen. — Unsere nächste Richtung war der Zand-River. Am anderen Tage kamen wir unter strömendem Regen dort an. Auf dem halben Wege trafen wir noch den Erdwagen eines Deutschen mit seiner Familie. Nachdem wir hier noch ein träftiges Mittagessen eingenommen hatten, gingen wir, mit sehr wichtigen Verhaltensmaßregeln für unsere Reise durchs Buschfeld versehen, weiter.

Je nördlicher wir kamen, umso mehr Vorsicht vor den wilden Thieren war geboten. Wir mußten daher den Marsch am Tage vor Dunkelheit beenden, um noch genügend Zeit zu haben, unseren Lagerplatz einzukraalen, d. h., der Platz, auf dem wir ruhten, wurde mit einer hohen Dornenhecke umgeben. Der Dornenbusch ist nämlich der einzigste Baum oder Strauch in dem trostlosen Buschfeld. Diese Dornenhecke, im Verein mit einem hell brennenden Feuer, sollte, wie die alten Buren sagen, ein gutes Mittel sein, die wilden Thiere vom Lagerplatz während der Nacht abzuhalten. — Am Zand-River angekommen, bemerkte ich zwei Kaffern, die am Wasser saßen. Ich spannte aus und ließ die Schwarzen mir helfen. Verdächtig waren diese Kaffern durch ihre englische Axtklinge und den englischen Binden um den Unterschenkel. Ich hielt diese Jungen vom ersten Augenblick für englische Spione, lämmerte mich aber nicht weiter um sie, ich bereitete das Essen, und nun kamen auch meine Gefährten, die

Die Mr. Brodrick gestern Abend im Unterhause erklärte, ist der Kriegsaufwand neuerdings um eine Million Pfund Sterling im Monat reduziert worden und mehr als die Hälfte dieser Ersparnis soll an den Fleischlieferungen gemacht werden. Natürlicherweise überraschte das die Oppositionsseite nicht wenig, doch wollte Mr. Brodrick wissen, Fleisch wäre neuerdings plötzlich so viel billiger geworden! Höchst interessant ist es auch, daß die Beförderung eines jeden englischen Soldaten nach Südafrika bisher 400 M. und die eines Pferdes 800 M. kostete, während ein Zivilist mit seinem Pferde die Reise für 620 M., also beinahe um die Hälfte zurücklegen kann.

Ausland.

Frankreich. „Dreißig Jahre Republik.“ Unter diesem Titel haben der republikanische Senator Delpuch und der Gymnasialprofessor Romy im Hinblick auf die nächsten Abgeordnetenwahlen eine Flugdrift veröffentlicht, die eine Reihe beachtenswerther Ziffern enthält. Nachstehend sind einige der Zusammenstellungen, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, wiedergegeben: Budget von 1869: Einnahmen 2,282,799,663 Fr., Ausgaben 2,225,943,184 Fr. — Budget von 1901: Einnahmen 3,554,514,418 Fr., Ausgaben 3,554,065,962 Fr. Das Anwachsen der Budgets ist in erster Linie der ausgiebigeren Dotierung der öffentlichen Dienstzweige zuzuschreiben. Die Zinsen der Staatsschuld sind von 1876 bis 1890 um 160 Millionen gestiegen, was zu 4 pCt. berechnet einen Zuwachs der Staatsschuld um 4 Milliarden ausmacht, indes die nützlichen Ausgaben 6 Milliarden übersteigen, so daß die Republik in 15 Jahren über 2 Milliarden erspart hat. In der gleichen Zeit wurden 2120 Millionen der Staatsschuld getilgt und die 3-proc. Rente, die zu Beginn der Republik auf 55 Fr. stand, überstieg den Parikurs, den sie unter keinem der früheren Regimes erreicht hatte. An Steuerentlastungen, die zusammen 350 Millionen per Jahr erreichen, hat die dritte Republik vorgenommen: Herabsetzung des Briefportos von 25 auf 15 Cts. (1878), Aufhebung des Stempels von 25 Cts. für Geldsendungen (1878), Herabsetzung der Vorträge für Telegramme auf 5 Cts. (1878), Aufhebung der Deshauern (22. Dezember 1878), Entlastung der Schätzsteuer (30. Juli 1879), Entlastung des Jüders (1880 und 1884), Abschaffung der Schiffsfahrsteuer (1884), Abschaffung der Papiersteuer (1885), Entlastung der neubepflanzten Weinberge von der Grundsteuer (1887), Steuerfreiheit für das in der Landwirtschaft verwendete Salz (1896), Entlastung der hygieinischen Getränke (1900). Das Anwachsen des Kriegsbudgets ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Bezüge veranlaßt worden. Die Militärdienstzeit wurde 1889 von 5 auf 3 Jahre herabgesetzt. — Seit der Einführung des unentgeltlichen und obligatorischen Primarunterrichts (1886) ist die Zahl der Schulkinder um 850,000 gewachsen. 1870 betrug der Prozentsatz der Analphabeten noch 25 pCt. bei den Männern und 37 pCt. bei den Frauen, 1898 hingegen nur noch 4 bzw. 7 pCt. Die Zahl der Lehrer stieg in zwanzig Jahren um 30, die der Lehrerinnen um 44 pCt. Im Jahre 1889 waren die Volksschulen von 5,638,400 Kindern besucht. 1880 wurde der Mittelunterricht für Mädchen geschaffen. Die Zahl der Hochschüler stieg von 1876 bis 1900 von 6000 auf 29,377. — Auf gesetzgeberischem Gebiet hat die Republik viel geleistet: das Erbrecht der anerkannten natürlichen Kinder (1896), Erleichterung der Ehescheidungsverfügungen (1896), Zulassung der Frauen als Zeugen beim Standesamt (1897), Reform der strafgerichtlichen Untersuchung (1897), Erleichterung der Rehabilitierung, Strafaufschiebungsgezet, Vereiner, Ehecheidungsgezet, Raquet, Herabsetzung des legalen Arbeitstages in der Industrie von 11 auf 10 1/2 und von 1904 ab auf 10 Stunden. — In 24 Jahren wurden 144,000 Kilometer Landstraßen geschaffen und 1851 Kilometer Kanäle gebaut. Die Zahl der Reisenden stieg von 114 Millionen (1872) auf 385 Millionen (1898). — Für die Landwirtschaft

wurde sehr viel gethan: Prämien an die Hanf-, Leinen- und Seidenkultur, an die Seidenzucht, Zuckerprämien, Beschützung der Reblurweine vor der Konkurrenz der Konkurrenz, Vorschriften über den Butterhandel etc. — Die Industrie verbrauchte an Kohlen im Jahre 1876 24 1/2 Millionen Tonnen, 1899 dagegen 40 Millionen Tonnen. Die Zahl der Maschinen ist in der gleichen Zeit von 26,000 auf 73,000 gestiegen. Der Handelsverkehr stieg von 1869 bis 1899 um mehr als 3 Milliarden. In der gleichen Zeit hat sich das Jutaflo der Vant von Frankreich verdreifacht. Das Kolonialgebiet Frankreichs betrug: 1870 804,101 Quadrat-Kilometer mit 362 Millionen Handel, 1900 10,699,613 Quadrat-Kilometer mit 946 Millionen.

Ägypten. Die künstliche Bewässerung Ägyptens wird in diesem Monat einen wichtigen Abschnitt ihrer Arbeiten vollenden. Es steht nämlich die Eröffnung der riesigen Wasserwerke bei Assiut in den nächsten Wochen bestimmt zu erwarten. Die Unternehmer dieser ungeheuren Bauten, die in der Geschichte der Technik einen Platz von seltenem Rang beanspruchen können, dürfen sich umso mehr zu dem Erfolg beglückwünschen, als der große Staudamm von Assiut und die damit verbundenen Arbeiten zwei Jahre früher fertig geworden sind, als es nach dem Vorschlag zu erwarten war. Trotzdem soll von einer Eröffnungsfeier abgesehen werden, da man erst die Fertigstellung der noch ausgedehnteren Wasserwerke bei Assiut abwarten will, die im nächsten Jahre zum Abschluß gelangen werden. Es sind gegenwärtig über 10,000 Menschen bei diesen Bauten beschäftigt, darunter 9000 Einwohner.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Februar.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: In dem Konzert letzten Mittwoch hörten wir Fräulein Emmy Rode, Konzert- und Oratorienfängerin von hier, welche mit bekannter Meisterschaft eine Arie aus dem Oratorium „Elias“ von Mendelssohn und zwei Lieder von Franz und Abt sang. Sehr interessant war die alte Komposition von Franz (1881), aber ansprechender war das Abt'sche Lied, Text von Emanuel Geibel, mit dem Refrain „Schlaf in Ruh, die Liebe Gottes deckt Euch zu“. Die Sängerin fand mit ihren Vorträgen allgemeinen Beifall. — Auch heute Mittwoch Abend lassen sich als Solisten zwei aus diesen Konzerten schon bestens bekannte Herren hören, die Herren Eduard Haßlich, Konzertfänger von hier, sowie Herr Ludwig Rucko (Cello). Dieselben haben sich gütigst bereit erklärt, in dem Konzert mitzuwirken. Zum Vortrag kommen Lieder von Beethoven, Aramjev, die Pfingstkantate von Bach, für Orgel, Cello und Bariton, Orgelfoli und ein Cellosolo mit Orgel. Auf mehrfachen geäußerten Wunsch wird Herr Wald die mächtige Felsenouverture von Wendi, sowie das wunderschöne, melodische Abendlied von Kevin vortragen. Es steht mithin ein äußerst genussreiches Konzert in Aussicht, welches auch dem Zweck dieser Konzerte, das religiös-musikalische Bedürfnis zu befriedigen, bestens dienen wird. Wie wir erfahren, ist es immer noch nicht allgemein bekannt, daß diese Konzerte jeden Mittwoch, Abends 6 Uhr, in der Marktkirche bei vollständig freiem Eintritt stattfinden, weshalb wir diese Mittheilung wiederholen.

Fredr. W. Dörpfeld, ein Reformpädagoge, so lautete das Thema, über welches sich Herr Lehrer Hühn in der ersten Monatsversammlung 1902 des „Wiesbadener Lehrer-Bereins“ verbreitete. Die äußerst zahlreiche Zuhörerzahl — ein gutes Omen für das begonnene neue Jahr — spendete am Schluß dem Redner für seine interessanten Ausführungen reichen, wohlverdienten Beifall. Redner gab zunächst ein Lebensbild des verdienstvollen Pädagogen, in welchem dessen Entwicklungsgang hervortrat. Danach wurde Dörpfeld zu Sittlichkeit im Bergischen Lande geboren, empfing seine Berufsbildung in dem Seminar zu Wörs. Seine segensreichste Wirksamkeit fällt in die Zeit, die er in Barmen-Wupperfeld thätig war. Redner wies auf die Faktoren hin, die seinen Entwicklungsgang beeinflussten. Dann zeigte er, wie arbeitsreich das Leben des Mannes war, der seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Volksschule stellte, die nach ihm „die wahre pädagogische Hochschule ist“. Es wurde auf

seine erfolgreiche Praxis hingewiesen, dann an der Hand seiner Schriften gezeigt, daß er in fast allen als Reformator auftritt, welcher der deutschen Lehrerschaft auf lange Zeit hinaus erstrebenswerthe Ziele gesteckt hat. In Beispielen zeigte Redner, daß Dörpfeld Herbart's Ideen in populärer Weise dargestellt und in der Praxis angewandt habe; wie er in seiner Monographie „Denken und Gedächtniß“ mit aller Entschiedenheit für das denkende Unterrichten, insbesondere über „Wiederholen“ eintrat; wie er in seiner „Theorie eines Lehrplanes“ dem Vortrag des Sachunterrichts das Wort redete. Sodann wurde erläutert, warum und wie Dörpfeld im Geschichts- und geographischen Unterricht eine elementare Behandlung der Gesellschafts- und Arbeitskunde, der Staats- und Volkswirtschaftslehre wünscht, und gezeigt, wie er sich die Behandlung denkt. Das Verhältnis des Sachunterrichts zum Sprach- und Rechnenunterricht wurde klargestellt und darauf hingewiesen, daß in der Grammatik mehr der Wortsinne, das Lebendige in der Sprache, zur Geltung kommen müsse. Der Lehrplan soll auf die Gegenwart möglichst Rücksicht nehmen. Redner führte dann aus, daß Dörpfeld ein Feind jeder Ueberbürdung sei, und bewies das aus seiner Schrift: „Der did. Materialismus“, indem er dessen Ursachen und Bekämpfung berücksichtigte. Dörpfeld hat noch ein anderes Feld behandelt, nämlich das von der Schulverfassung. Es wurden seine diesbezüglichen Forderungen dargelegt und dann noch auf seine Persönlichkeit hingewiesen. Zum Schluß empfahl Redner das Studium der Werke des Mannes, der ein Vorbild der deutschen Lehrerschaft sei und dessen Schriften ein Brunnen seien, aus dem der Lehrer neue Kraft und Berufsthebigkeit schöpfen könne.

Sprudelreise um die Welt. Erfreulicher Weise giebt sich in der ganzen Bürger- und Einwohnerschaft ein lebhaftes Interesse kund für die am nächsten Samstag und Sonntag im großen Saale und in den anstoßenden Räumlichkeiten des „Hotels Victoria“ stattfindende „Sprudelreise um die Welt“. Das Arrangement, bekenntlich zum Besten des neu zu errichtenden Schiller-Denkmal's für unsere Stadt bestimmt, verdient denn auch dieses Entgegenkommen in hohem Grade, umso mehr, als die auf dasselbe gesetzten Erwartungen sicherlich nicht getäuscht werden. Die hiesigen Geschäfte der verschiedensten Branchen unterstützen das Comité in seiner schönen, aber auch schwierigen und viele Umsicht erfordernden Aufgabe durch zahlreiche, meist anziehende und sehr geeignete Spenden in hochherziger Weise, sodaß die günstigen Auspicien des Festes auch nach dieser Seite noch gewinnen. An den Festtagen selbst und in den Festräumen werden Zuwendungen nur angenommen, wenn sie völlig spontan zu dem ausgesprochenen Zweck der Denkmalsförderung erfolgen. Ein Kollektiren, oder wie man es sonst nennen will, welches den Besuchern ähnlicher Veranstaltungen oft lästig fällt, soll absolut ausgeschlossen sein.

Sprudel-Postkarten. Die Sprudler haben der Festherrlichkeit, mit der sie in diesen Tagen das 40-jährige Jubiläum des Wiesbadener Sprudels feierten, auch die zeitgemäße Vereinnung gesichert. Sprudler J. C. Franzenbach, unser einfallreicher, einheimischer Maler, hat die gelungenen Festbilder „Sprudelreise um die Welt“, die übrigens sein eigener Einfall war, in einer flott gezeichneten Ansichtskarte festgehalten. Das ganze, bunt bewegte Leben der Sprudelwelt ist da auf den kleinen Raum gebannt. Buren, Mohren, Chinesen, kurz Gäste aller Erdtheile sind da versammelt, sogar der Schuhmann ist nicht vergessen. Man sieht klar, daß die der Zeichnung beigelegten Verse des Sprudlers Rosenkhal nur die Wahrheit sagen:

„Aus dieser Karte klar erhellt:
Es reist am schönsten um die Welt,
Der sich den Sprudlern zugesellt,
Er hat viel Spaß und spart noch Geld.“

Eine sehr gelungene Idee liegt der zweiten Karte zu Grunde: „Wiesbadener Zukunftsmomentaufnahme“. Herr Ransleith auf der Rednertribüne bei Enthüllung des Schillerdenkmal's. Charakteristisch wird die Situation mit folgenden Versen:

„Den großen Schiller (nach verhallt)
Zeigt unserm Auge dieses Bild.
Davor steht Hindt, o Leser,
Der ist noch sechs Zoll größer.“

Die Feinheit der Zeichnung hat in dieser Karte durch die Wahl einer zu großen Vervielfältigung etwas gelitten. Diese Kleinigkeit wird die vielen Freunde des Sprudels sicher nicht hindern, an den wichtigen, reizvoll entworfenen und durchgeführten Karten ihren redlichen Spah zu haben.

den Marsch zu Fuß gemacht hatten, an, hungrig, mühselig, wie es nicht anders zu verlangen war. Die gute Laune fehlte jedoch bald wieder, nachdem dem Wagen geboten war, was ihm fehlte. — Auch meinen Gefährten gefielen die Kaffern garnicht. Wir waren gezwungen, nun ganz vorsichtig zu sein. Um unsere Anwesenheit am Zand-River nicht den feindlichen Wachen zu verrathen, waren wir gezwungen, sofort wieder den Marsch anzutreten und die Schwarzen mit uns zu nehmen. Diese weigerten sich, und daher wurden sie gefesselt. Von unserer östlichen Richtung gingen wir ab, und nach Norden aussehend, trachteten wir, das Thal des Kwanzig-River zu erreichen. Wir wollten nicht, wie man uns geraten hatte, längs dem südlichen Fluß, dem Wasitondo, marschiren. Nach zwei Tagen erreichten wir den ersten Fluß. Nun hatten wir einfach diesem in östlicher Richtung zu folgen. Am Tage marschirten wir bei sengender Hitze, des Nachts ruhten wir bei strömendem Regen. Die sämtlichen 12 Räder im Buschfeld wachten wir mit Ablösungen, von Abends um 6 Uhr bis Morgens um 3 Uhr. In den ersten Nächten wurden wir im Schlafe durch das Geklirr der wilden Thiere des Oestereu geweckt, bald aber gewöhnten wir uns auch hieran. Als wir am Zand-River ankommen, versuchten wir, zu haben. Wir waren eben das steile, mit Palmen dicht bewachsene Ufer hinuntergeklattert, als es in den Palmen lebendig wurde. Aber nicht dort allein, sondern auch im Wasser wurde es jezt mobil. Es wimmelte von Krokodilen im Fluße. An Baden war natürlich nun nicht zu denken. Wenigstens zwei dieser unangenehmen Eidechsen erlegten wir. Sie hatten eine Länge von 1 1/2 Yards und wurden sofort abgeköpft, um getrocknet zu werden. — Eine interessante Jagdpartie, an der wir noch mehr Freude gehabt hätten, wenn uns die permanente Sorge, den Kaffis zu begegnen, nicht gequält hätte. Am anderen Tage betrübten wir einen Kaffernkraal. Wir hatten kein Salz mehr, keinen Kaffee, auch der Zucker war ausgegangen. Auf alle Fälle aber mußten wir wenigstens Salz zu erlangen suchen. Mit Gold oder Patronen, dem beliebtesten Kaufartikel bei den Schwarzen, war nichts zu machen. Der Kaffernhüuptling bot uns an, was er hatte. Wir mußten Kaffee trinken, Raibrod essen und Kaffernradier zu uns nehmen. Wir durften nichts ausschlagen,

wir mußten Alles hinunterwürgen. Die Folgen blieben natürlich nicht aus. Aber Salz konnten wir nicht erhalten. Schließlich wurden wir einig. Wir gaben unsere beiden Pferde hin für ein Pfund Salz. Es war theuer bezahlt. Aber uns blieb nichts Anderes übrig, ohne Salz konnten wir nicht leben. Am Nachmittage desselben Tages zogen wir weiter. Die Nacht kam, es regnete unaufhörlich, zum zweiten Mal mußten wir, schon bis auf die Haut naß, auch noch in nassen Decken schlafen. Plötzlich wachten wir durch einen Schuß und Hilferufe auf. Im Nu waren wir aus den Decken. Mit dem Karabiner in der Hand, ciltten wir zum Wagen. Ein Maulthier fehlte, wo war es? Wo war Sieble, der gerufen hatte? Endlich hörten wir ihn wieder rufen. Das Feuer war ausgegangen, der Regen hatte es gelöscht. Nicht weit von uns, im Busch, stand Sieble, das andere Maulthier festhaltend. Er konnte vor Aufregung knapp sprechen. Er hatte, wie er sagte, auf ein großes Thier geschossen. — Wir banden das Maulthier wieder an den Wagen. Mit Hellewerden begaben wir uns auf die Suche. — Wir fanden keine Schweifsfährten, denn der Regen hatte sie fortgewaschen. Vielleicht 50 Yards vom Lager entfernt, lag ein ausgewaschener, prächtiger Tiger, den Schuß im Rücken. Er wurde sofort abgelebert. Wir zogen weiter. Um 7 Uhr Morgens endlich legte sich der Regen, der unaufhörlich 3 Tage auf uns herniedergeplatzt war. Die nächste Nacht hörten wir einen Löwen nicht an unserer Lagerstelle brüllen. Im Dunkel, von Dornen eingeschlossen, von einem hungrigen Löwen permanent umtreift zu werden, war entschieden kein angenehmes Gefühl. Und doch konnten wir nichts dagegen thun. Es mußte ausgehalten werden. Endlich kam der Tag, und unsere Gäste verschwanden. So ging es eine Nacht wie die andere. Mit dem Tabak, drohte auch unser Arsent auszugehen; das einzige probate Mittel gegen Fieber im Buschfelde. — Am anderen Tage sahen wir eine Herde Antilopen an uns vorbeistreichen. Leider konnten wir nicht schießen, obgleich die Entfernung eine günstige war. Aber ein Schuß, so nahe der Grenze, hätte uns verhängnisvoll werden können. In der kommenden Nacht, in der Zeit von Mitternacht bis gegen 3 Uhr, hatte ich die Wache. Der Mond schien, daher wollten wir am anderen Morgen früh aufbrechen. Ich sah, in meinen Decken eingewickelt, mit dem

Rücken gegen ein Wagenrad gelehnt, als ich rechts seitwärts im Busch etwas vernahm. Ich wede meine Genossen, Alles ist still, Niemand rührte sich. Noch von der anderen Seite höre ich ebenfalls Schritte im Busch. Jetzt sehen wir deutlich im Feuerlicht einige schwarze Gestalten. Sofort eilen wir zum Wagen, um einzuspringen. Der Doktor und ich beobachten weiter. Der eine unserer Kaffern war fort. Der Kerl hatte sich losgemacht. Gefahr war im Anzuge, das war klar. Die Schwarzen wußten, daß wir bewaffnet waren, daher auch das zögernde Vorgehen. — Plötzlich vernahmen wir ein englisches Kommando. Jetzt war uns Alles ganz klar. Wir hatten die englische Grenzpolizei vor uns. Wir mußten die Hunde läufchen. Daher eröffneten wir nach allen Seiten ein lebhaftes Feuer. Während drei von uns feuerten, warf der vierte all unsere herumliegenden Gepäckstücke auf den Wagen. Der Doktor sprang nun auf den Wagen, um wenigstens den Pfad zu gewinnen. Wir eilen nach. Einer fällt nicht weit von mir. Mir selber gelang es, noch von rechts unsere Car zu erklimmen. In dem Moment erhalte ich einen Schlag gegen den rechten Oberschenkel. Es war ein Streifschuß. — Wir jagten auf dem schmalen Kaffernpfad davon, indem wir den Weg hinter uns mit dem Karabiner von unseren Verfolgern freihielten. So gelang es dem guten Doktor, mit der Car aus dem Bereich der Kaffern zu entkommen. Eine Stunde wohl waren wir so gejagt. — Wie hielten nun, um die Thiere verschauften zu lassen. Zwei von unseren Kameraden hatten wir verloren. Wir warteten, aber umsonst. Die Simbomberge lagen vor uns in einer halben Stunde Entfernung. Noch waren wir nicht außerhalb jeder Gefahr, aber wir hatten die frohe Hoffnung, ihr ganz zu entrinnen. Auch diese halbe Stunde verging. Jede Minute mußten wir vorbereitet sein, auf den Feind zu stoßen. — Endlich waren wir am Fuße der Simbomberge angekommen, ein niedriger, schmaler Höhenzug. — Binnen 20 Minuten hatten wir den Kamm des Höhenrückens erreicht. Am Pfade oben stand eine Kaffernhütte, die erste Kaffernhansung auf dem portugiesischen Gebiet. Am 2. Dezember, Mittags 3 Uhr, also hatten wir, Doktor Schwaß und ich, die portugiesische Grenze überschritten. Wir waren zufrieden.

o. Der städtische Etat für 1902. Nach den Vorberathungen zum Etat sind, soweit es sich bis Anfang Januar übersehen ließ, an Mehreinnahmen u. A. zu erwarten: bei der Steuerverwaltung 100,000 M. aus direkter Gemeindesteuer, 1000 M. aus Hundesteuer und 85,000 M. aus Umsatzsteuer, zusammen 186,000 M. — In dem Etat waren erhöhte Kosten für die Straßenreinigung und Unterhaltung — bedingt durch höhere Löhne für das Fuhrwerk und die Erweiterung des Straßennetzes — vorzusehen. Für Straßeneupflasterungen und Straßenbauten sind 160,000 M. vorgesehen, wovon jedoch 64,000 M. aus dem Reupflasterungsfonds gedeckt werden müssen. Die Aufwendungen für die öffentliche Armenpflege und die Schulen haben sich gegen das Vorjahr erheblich erhöht. Zur anderweitigen Regulierung der Lehrerbefolgungen an Mittelschulen und namentlich zur Erhöhung der Nichtsentschädigung für Lehrer und Lehrerinnen an den städtischen Schulen sind 25,000 M. eingestellt, 30,000 M. sind für die mit dem Landreise Wiesbaden gemeinsam zu errichtende Sammelwaschmeisterei vorgesehen. Die Kosten für Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden erhöhen sich gegen das Vorjahr um 163,000 M., wovon 140,000 M. den städtischen Einzelverwaltungen, namentlich den Licht- und Wasserwerken, zur Last fallen. An Ueberschüssen aus dem Gaswerk haben 140,000 M. mehr als im Vorjahre vorgesehen werden können, wovon jedoch 130,000 M. nur als einmalige Leistung aus Ersparnissen zweier Vorjahre anzusehen sind, dagegen kann das Wasserwerk nur einen Ueberschuß von 100,000 M. gegen 230,000 M. im Vorjahre abliefern, weil dasselbe infolge der großen Erweiterungsarbeiten erheblich mehr auf Verzinsung und Tilgung verwenden muß und zur Zeit noch keine wesentlich höhere Einnahmen aus der Wasserabgabe zu erzielen vermag. Der Ertrag der Acciseabgaben mußte um 46,000 M. geringer vorgesehen werden. Im außerordentlichen Etat sind kleinere Beträge vorgesehen zu Vorarbeiten (Projektbearbeitungen) zum Rathaus-Neubau, zum Bau eines Badhauses auf dem Adlerterrassen, eines städtischen Verwaltungsgebäudes und eines Verwaltungsgebäudes für die Licht- und Wasserwerke. An Straßenneubauten sind vorgesehen die Straßen über das Adlerterrassen und die Zufahrtsstraße zum neuen Bahnhof. Für Straßen-Neuanlagen sind im ordentlichen Etat vorgesehen: Große Burgstraße (Stampfschlößchen) der Fahrbahn und Erneuerung des Gupfahpalls der Gehwege) 16,000 M., Kleinpflasterung der Mittelfahrbahn der Adolfsallee von der Adelheidstraße bis zum Rondel 50,000 M., Steinpflaster in der Spiegelgasse, vom Hotel Hahn bis zum Kranzplatz, 4000 M., Kleinpflaster für die Fahrbahn und Herstellung erhöhter Gupfahpall-Gehwege der Hellm undstraße, von der Bertram- bis zur Westrißstraße, 26,000 M., Herstellung eines erhöhten Randbänke mit Rinne und Kuffelstein in der Rainzer Landstraße, vom Bahnübergang bis zum Elektrizitätswerk, 4000 M., Herstellung der Straßenanlage auf dem Terrain des Paulinenschlößchens und Kosten der damit verbundenen Erdarbeiten für die Anlagen 60,000 M. Für den Anlauf von Grundflächen zur Verbreiterung der Elisabethenstraße, auf der Westseite, sind 110,000 M. vorgesehen. Zur Beschaffung von vier Radelalaternen für den Kaiser Friedrich-Platz (für Gas- und elektrische Beleuchtung) sind 8000 M., zur Anlage einer elektrischen Beleuchtung der Haupträume des Rathhauses, einschließlich künstlerisch ausgestatteter Beleuchtungskörper, 6000 M., zur Verbesserung der Ventilation des Rathstellers 3500 M. und für Renovierungs- (Mal-) Arbeiten im Rathshäuschen 3000 M. eingestellt.

— Damen- und Fremden-Sitzung des „Allgemeinen Carneval-Vereins“. In dem prachtvoll decorirten Festsaal der „Walhalla“ hatten sich am Sonntag über 800 Männer und Frauen eingefunden. 8 Uhr 33 Minuten kündeten Trommelwirbel und Fanfaren, welchen die 11 dumpfen Paukenschläge folgten, das Nahen des Hohen Rathes an. Präsident Heibeder begrüßte das Narrenvolk in einer Rede, deren Refrain lautete: „Kinder, ich sag's Euch beherd, es nimmt Alles emol an End“. Nicht endenwollendes Hochrufen ward ihm zum Dank. Durch das Lied Nr. 2: „Alles verkehrt“ (Verfasser: das Rathsmittelglied des großen Mannheimer Carnevalgesellschaft Karr Rollmops) brachte gute Stimmung in die Reihen der Narren und Nährtinnen. Dem Reichstanzler Dechner gelang es, sein Protokoll von der letzten vorjährigen Damensitzung mit viel Humor zu Gehör zu bringen. Rathsmittelglied Efers sang zwei reizende Couplets, wovon besonders sein „Anna-Katharinen“ gefiel. Ihm folgte das Mitglied Cassel mit einem Wüthvortrag, der sehr beifällig

aufgenommen wurde. Als „Kiepebauer“ bestieg Präsident Heibeder die Bitt, als Refrain seines großartigen Vortrages dienten die Worte: „Ich kann's nit verschweige, ich muß es Euch gesteh: die könne wohl gaggern, doch sie könne nit lehe“! Karr Schweisguth erschien darauf als Retrut und sang unter Orchesterbegleitung „Du hast mich nie geliebt“; nicht endenwollender Beifall ward diesem Karnevalisten zu Theil. Als hieß es auf einmal, als der Präsident ankündigte, daß auch eine Rappenschwester zu Worte kommen wolle. Die Vortragende, Fräulein Golt, hielt einen gelungenen Vortrag über „Frauen-Emanzipation“. Die Rappenschwester verließ die Bühne mit dem Hausorden des Vereins an der Brust und einer Blumenpende. Das lassen wir Männer uns aber nicht gefallen, sagte Rappenschwester in seinem Wüthvortrag: „Frauenrechte“. Lied Nr. 1: „Alles mit Humor“ (Verfasser: Rathsmittelglied Dechner) fand sehr gute Aufnahme. Draußen steht ein Bur, sollen wir ihn herein lassen? Daß diese Frage mit einem allseitigen Ja beantwortet wurde, verstand sich von selbst. In einem Melodrama hatte Präsident Heibeder von der Entstehung, der Führung und dem eventuellen Ende des traurigen Krieges geredet. Hier war der große Beifall angesichts der Thatsache, daß von einem unterdrückten Volke gesprochen wurde, wohlverdient. Das Mitglied der Theaterkapelle, Karr Schlad-Sonnenberg, erzielte mit seinem ucomischen Vortrag: „De Hannersch im Feldzug 70“ und durch seine Zugabe: „Der Traum vom Appeldämche“ stürmische Ovationen. Während eines Musikstückes wurde ein großes Hänneschtheater aufgeschlagen, in welchem die Narren Heibeder und Alter die Hännescher waren. Die Sache war sehr lustig! Ein Arbeitsloser ließ sich nun über städtische Verhältnisse ziemlich kräftig aus. Der Arbeitslose war der Karr Dechner. Allseitiger Beifall lohnte den Vortragenden. Zur Abschließung brachte dann Karr Efers das Couplet: „Stanislaus, Nikolaus und Neueslaus“ zu Gehör. Nunmehr wurden die eingelassenen Insignien und Dankschreiben besunderter Karneval-Geliebten bekannt gegeben. Mit Chorlied Nr. 4 wurde der zweite Theil der Sitzung eröffnet. Dann kam das Präsidenten-Vortrage, dem Nichts heilig ist, auch nicht der hoch genug zu verehrende Stadtroth. Das Mitglied des König. Theaters Fräulein Müller sang den lustigen Bua und erntete hierfür, wie für die Zugabe „Walzerfreuden“ einstimmigen Beifall. Sie erhielt ebenfalls den Hausstern und eine Blumenpende. Hier ist Abhülfe dringend nothwendig“, ließ sich Reichstanzler Dechner in einem Vortrag hören. Der Vogel wurde von den zwei Mautiusbrüder Strippes und Struppes abgehossen. Es waren die Narren Heibeder und Alter. Lied Nr. 3 mußte zweimal gesungen werden. Es sei noch erwähnt, daß alle Vortragenden und Viederdichter, wie auch Herr Kapellmeister Schröder mit dem brillanten Hausorden des Vereins ausgezeichnet wurden. Dem Verein selbst ist noch dadurch eine besondere Ehre geworden, daß ihm die Gesellschaft „Gemüthlichkeit“ Wiesbaden einen schönen silbernen Fahnenstange widmete als Beweis wahrer Freundschaft. Dem Vereinspräsidenten, Herrn Zimmerstich, wurde denn auch der Hausorden am Bande verliehen, ebenso auch dem Karr Schweisguth. Der Sitzung schloß sich ein Ball unter Leitung des Tanzlehrers Pault an.

— Volksvorlesung. Herr Direktor Fr. Deuschinger wird den bereits angekündigten weiteren Vortrag über „Benjamin Franklin und den amerikanischen Befreiungskrieg“ nun Freitag, den 7. Februar, Abend 8 1/2 Uhr, im großen Saale der Ober-Realschule in der Dranienstraße halten. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um zu recht zahlreichem Besuche anzuregen.

— Aerzte-Kongress. Vom 15. bis 18. April wird zu Wiesbaden unter dem Vorstize des Herrn Geh. Med.-Rath Professor Dr. Rammn-Strasbourg der 20. Kongress für innere Medizin tagen. Die Sitzungen finden im weißen Saale des Rathhauses statt. Das Bureau befindet sich neben dem Eingange des Rathhauses. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstände, für welche Autoritäten ersten Ranges die Referate übernommen haben und welche bedeutendes actuelles Interesse haben, stehen auf dem Programme: Diagnose und Therapie des Magen- und Duodenalgeschwürs (Referent: der Herr Ewald (Berlin) und Feiner (Heidelberg) und: Die Lichttherapie (Referent Herr Vie (Kopenhagen). Außerdem haben folgende Herren Einzelvorträge angemeldet: Herr Raminer (Berlin): Ueber die Beziehungen zwischen Infektion und der Jodreaktion in den Leucocysten; Herr Ziemfen (Wiesbaden): Zwei Kortanoneurysmen; Herr Rumpf (Bonn): Zur Entstehung des Coma diabeticum; Herr Paul Lazarus (Berlin): Die Bahnmassage der Hemiplegie; Herr Manasse (Karlsruhe): Ferratose und Jodferratose; Herr Köppen (Köln): Die

tuberculöse Peritonitis und der operative Eingriff; Herr Voehl (St. Petersburg): Der Erfolg der intravenösen Kochsalzinfusionen durch Nerven aus künstlicher physiologischer Salzlösung; Herr W. Schmidt (Bonn): Zur Pathologie des Magen- und Duodenalgeschwürs; Herr Friedel Visk (Prag): Ueber den Einfluß mechanischer und thermischer Einwirkungen auf Blutstrom und Gefäßtonus.

— Die Auskunftsstelle für deutsche Auslandslehrer, deren Errichtung durch den „Allgem. Deutschen Schulverein“ angekündigt wurde, ist nunmehr begründet. Schon die bloße Ankündigung eines solchen Unternehmens hat in Lehrertreuen lebhaftes Interesse erregt, ein Beweis, daß hier thatsächlich einem dringenden Bedürfnis abgeholfen ist. Näheres über die Einrichtung enthält die Februar-Nummer der Vereinszeitschrift „Das Deutschtum im Ausland“. Die ganze Korrespondenz in dieser Angelegenheit geht durch die Kanzlei des Allgem. Deutschen Schulvereins, Berlin W., Wichmannstraße 2a.

— Thierschuh. Nach gestern gemachten Versuchen, scheint auf dem Gebiet des Thierschuhes ein neuer Fortschritt erzielt worden zu sein. Im hiesigen Schlachthaus hat ein bis jetzt ungenannter Erfinder einen Schlagapparat für Schweine probirt, welcher patentirt ist und tadellos funktioniert. Es wäre zu wünschen, daß dieser vorzügliche Apparat die weiteste Verbreitung fände. Borerst wird die neue Schlagmaschine nach Leipzig geschickt, woselbst eine Prüfung und Prämierung der eingeschildeten Apparate erfolgen wird.

— Einbruchdiebstähle. In Biebrich wurden vergangene Nacht wieder zwei Einbrüche verübt und hierbei mehrere werthvolle Sachen gestohlen. Ganz besonders scheinen es die Diebe auf die schönen Pferdegeschirre einer in dem nördlichen Stadttheile daselbst wohnenden Rentnerin abgesehen zu haben, welcher erst im vergangenen Herbst zwei werthvolle Pferdegeschirre und Reitutensilien gestohlen wurden, ohne daß bis jetzt eine Spur davon aufgefunden worden wäre. So wurde auch in derselben Nacht ebenfalls wieder dortselbst eingebrochen und ein werthvolles Geschirr und mehrere andere Sachen gestohlen. Auch in der neuerbauten Waldstrahenschule wurde eingebrochen, und war es hierbei jedenfalls auf das Werkzeug der dort arbeitenden Handwerker abgesehen, welches am Abend gewöhnlich in eine Stube eingeschlossen wurde. Besonders waren zur Zeit viele werthvolle Installaturgeräthe und Material daselbst untergebracht. Glücklicher Weise gelang es den Dieben nicht, ihren Raub in Sicherheit zu bringen, indem sie von einem auf den Rundgang befindlichen Wächter entdeckt und bei ihrer Arbeit gestört wurden. Leider ist ihre Ergreifung nicht gelungen.

Vereins-Nachrichten.

* Wir machen auf die heute Mittwoch, Abends 9 Uhr, im Hotel „Reichspost“, Nikolastraße 16, stattfindende Hauptversammlung des „Vereins zum Schutze gegen schädliches Kreditgeben“ auch an dieser Stelle aufmerksam.

* „Stolze'scher Stenographen-Verein“ (E. S.). Die Monatsversammlung findet am 5. Februar im Restaurant „Zauberflöte“ statt; in derselben wird ein humoristischer Vortrag gehalten.

* Der „Verein Süd-Wiesbaden“ hält am Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Wintergarten des „Rheinhotels“ ein Vereins-Essen ab.

* Der so beliebte große Maskenball des „Club Edelweiß“ findet kommenden Samstag, den 8. Februar, unter Mitwirkung der ganzen Kapelle des Prinzengarde-Regiments Nr. 111 in den närrisch decorirten Sälen der „Luzerngesellschaft“, Westrißstraße 41, statt. Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge: punkt 8 1/2 Uhr. Die Preisvertheilung hat der Verein diesmal ausfallen lassen, hierfür werden verschiedene Maskenspiele und Coillon-Spieltouren arrangirt werden.

Vereins-Versammlungen.

* Die diesjährige Hauptversammlung des „Schützen-Corps“ fand am verflohenen Donnerstag im Lokale des Mitgliedes J. Geier, Kronenbierhalle, statt. Aus derselben ist hervorzuheben, wie der Vorsitzende, Herr Kaufmann W. Reiz, berichtet, daß im abgelaufenen Jahre 16 Sitzungen und Versammlungen stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl ist etwas zurückgegangen. Der durch Tod abgegangene Mitglieder gedachte in warmen Worten Herr Reiz und das Andenken derselben wurde durch Erheben von den Sigen gebrt. Auch der Bericht des 1. und 2. Schützenmeisters, sowie derjenige des Kassiers, betundeten, daß man auf ein wohlbefriedigendes

Aus Kunst und Leben.

th. Was ist mit der Sahara anzufangen? Unsere Nachbarn im Westen beschäftigen sich bekanntlich seit einiger Zeit lebhaft mit dem Gebiet der Sahara. Sie haben dort, besonders durch Befehung der Dase Infalah, politische Erfolge erritten, und Leute verschiedensten Berufs zerbrechen sich darüber den Kopf, wie das Wüstenland für den Verkehr und für den Handel ausgenutzt werden könnte. Der Gedanke oder der ihm zeugende Wunsch war ganz naheliegend, daß die französischen Besitzungen in Nordafrika mit denen im Nigergelände durch eine politische Einverleibung der Sahara in das Kolonialreich in Verbindung gesetzt werden könnten. Nachdem der politische Fortschritt der französischen Macht in der Sahara eine festere Grundlage geschaffen hatte, tauchten allerhand Pläne auf, von denen wir nur zwei anführen, nämlich die transsaharische Eisenbahn und der transsaharische Luftballonverkehr, freilich beides Dinge, die vielleicht erst aus dem Lande Utopien hergeholt werden mühten. Zur Beurtheilung all dieser Fragen und ihrer Bedeutung ist eine Veröffentlichung werthvoll, die der wohl gegenwärtig beste Kenner des saharischen Gebiets jetzt herausgegeben hat, nämlich Foureau, der bekannte Leiter der französischen Mission, auf deren Thätigkeit auch die Befehung der Dase Infalah zurückzuführen gewesen ist. Wir wollen nur einige der wichtigsten Ausführungen des Reisenden hervorheben, die von der Zukunft der Sahara handeln. Es ist a priori, schreibt er, vollkommen klar, daß die Sahara in ihrem heutigen Zustand nichts bieten kann; daß ihre Bevölkerung ärmlich und dem Eindringen von Europäern höchst feindlich gesinnt ist; daß die Erzeugnisse des Gebiets gleich Null sind, und daß endlich der die Wüste durchquerende Handelsverkehr unbedeutend ist. Trotzdem läßt sich nicht so einfach behaupten, daß in der Sahara gar nichts zu holen wäre. Die bekannten Theile des Gebiets gestatten die Vermuthung, daß die in der Sahara vorhandenen Gebirgsländer Mineralschätze enthalten, und diese Vermuthung muß bestätigt werden, bevor man die Frage einer wirtschaftlichen Ausnutzung der Sahara entscheidet. Eine ungeheure Fläche, die das centrale Massiv des Ahaggar-Gebirges mit seinen Ausläufern nach

Osten und Westen, nach Norden bis zum 23. Breitengrade reichend, in sich begreift, bietet ein weites Feld für die Forschung dar, das bisher noch unbekannt geblieben ist. Sowohl vom geologischen wie vom geographischen Gesichtspunkt ist die Untersuchung dieses Landesstücks von großer Wichtigkeit, und von ihren Ergebnissen wird das Urtheil darüber abhängen, was im Uebrigen von der Sahara zu hoffen bleibt. Heute würde es die höchste Unklugheit bedeuten, mit der Begründung von Militärposten und Ansiedelungen in so unfruchtbare und unwirthliche Gegenden vorzugehen. Das kann sich aber ändern, wenn wichtige Bodenschätze in einzelnen Theilen der Sahara entdeckt worden sind. Mit Bezug auf den Sudan, d. h. den Theil des Kontinents, der sich von Zinder bis zum Tschadsee ausdehnt, liegt die Frage anders. Dort ist der Boden fruchtbar und kann der Kultur gewonnen werden, jedoch nur für solche Erzeugnisse, für die eine Ausfuhr nach Europa nicht gegeben sein würde. Aus diesem Gebiet könnte also nur dadurch Vortheil gezogen werden, daß die Erzeugnisse französischer Industrie in möglichst großen Mengen dort Absatz finden würden. Um das zu erreichen, mühte die Sicherheit gefördert werden, da sie die erste Vorbedingung für einen wachsenden Wohlstand und damit für eine zunehmende Kaufkraft der Eingeborenen ist. Foureau macht dann noch eingehende Angaben bezüglich des heutigen Verkehrs im Sudan und die Möglichkeit, ihn zu beeinflussen und zu fördern. Ueber den „Traum“ einer transsaharischen Eisenbahn spricht sich der Forscher mit Vorsicht aus. Augenscheinlich will er seine Landsleute, die sich für den Plan begeistern, nicht geradezu vor den Kopf stoßen, aber er will sie auch zu dem Unternehmen nicht verleiten. Er äußert ein recht geringes Vertrauen bezüglich der Extragsfähigkeit einer solchen Eisenbahn, gesteht aber zu, daß sie für die Beherrschung des Gebiets von Bedeutung sein würde.

* **Verschiedene Mittheilungen.** In Nürnberg hatte der junge Geiger Gustav Mäurer von Wiesbaden am Montag Abend mit dem Philharmonischen Orchester einen starken Erfolg, wie uns die dortige Konzertdirektion Frankfurter mittheilt. Kunstsalon Alvarus, Friedrichstraße 10. Neu ausgestellt: J. Bayerlein-München: „Schloß Seehof bei Bam-

berg“. M. Rheinländer-München: „Landschaft“ (bei Worms). Hermann Rüdighli: „Hochsee“ und „Herbststimmung“.

Der verantwortliche Redakteur des „Deutschen Reichs-Anzeigers und Königl. Preussischen Staats-Anzeigers“, Direktor Siemenroth, ist gestorben.

Die „Hilburghausener Dorfzeitung“ bezeichnet die Meldung der „Wiener Neuen Freien Presse“, daß der Herzog von Sachsen-Meinungen Klage gegen die Erben von Johannes Brahm auf Herausgabe von Briefen angestrengt habe, als erfunden.

Das Programm der diesjährigen Bühnenfestspiele des „Rheinischen Goethe-Vereins“ wird voraussichtlich folgende Werke umfassen: „Romeo und Julia“, „Biel Lärm um Nichts“, „Macbeth“, „Was Ihr wollt“ und „Julius Cäsar“. Jedes dieser Stücke soll zweimal nacheinander gegeben werden. Für neue Decorationen und Kostüme werden seitens des Vereins große Aufwendungen gemacht; einige Stücke, wie „Julius Cäsar“ und „Romeo und Julia“, erhalten eine vollständig neue Ausstattung. Zur Mitwirkung sollen die besten Kräfte der ersten deutschen Bühnen, insbesondere der Hoftheater zu Berlin, München und Dresden, herangezogen werden. Die Verhandlungen hierüber schweben noch, werden aber wohl bis zur Generalversammlung, die in der ersten Hälfte des März stattfindet, ihren Abschluß finden.

Der schönen Otero, die zur Zeit auf einem Triumphzug in Italien begriffen ist, ist, wie dem „B. L.“ geschrieben wird, in Bologna ein schlimmes Abenteuer zugefallen. Bei ihrem Auftreten im dortigen Dase-Theater fing das Publikum an zu zischen und zu pfeifen. Die Otero drehte ihm schnippisch den Rücken und machte eine unanständige Geste. Die Folge war, daß der Vorhang unter einem Entrüstungsturm fallen mußte, und sich die muthige Schöne nur durch schleunige Flucht durch die Hintertür und sofortige Abreise mit dem nächsten Nachtzug vor noch härteren Szenen retten konnte. Bezeichnend ist, daß das Signal zum Auspfeifen der Otero von Gabriele d'Annunzio ausging, dessen „Francesca da Rimini“ gegenwärtig mit großem Erfolg in Bologna aufgeführt wird.

Rechnungsjahr zurückblicken konnte, trotzdem die Kasse durch den Wiederaufbau der abgebrannten Halle sehr erheblich in Anspruch genommen werden mußte. Nach einer kurzen Debatte wurde dem Kassier sowohl als auch dem Gesamtvorstand von der Versammlung Entlastung erteilt, woran sich die Vorstandswahl für das laufende Geschäftsjahr anschloß. Das Resultat derselben war: Der bisherige 1. Vorsitzende, Herr Kaufmann W. Reih, wurde als Chef, Herr J. Kisthaffner als 1. und Herr Lorenz Weikamer als 2. Schatzmeister, Herr Brauereivertreter H. Zahn als Schriftführer, Herr Weinbändler G. Danneker als Kassier und die Herren W. Hartmann, Fr. Günther, L. Zimmermann, C. Borpahl, Jos. Geier, P. Kurz und W. Bräuning als Beisitzer gewählt. Zu Fahnenträgern wurden die Herren H. Trog wieder- und W. Kisthaffner neugewählt. Den aus dem Vorstande ausscheidenden Herren sollte der Vorsitzende warme Worte der Anerkennung für die langjährigen Müheleistungen und ermahnte dieselben, auch fernherhin treu zur Fahne zu halten. Nachdem noch verschiedene andere Punkte, welche hier aufzuführen zu weit führen würde, erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Beschützer des deutschen Schützenwesens, Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., sowie den Protektor des Corps, Se. Königliche Hoheit Herzog Adolf von Nassau, Großherzog von Luxemburg, die Versammlung.

Schießfest, 3. Februar. Die alljährlich von der hiesigen „Turngemeinde“ veranstaltete karnevalistische Herren- und Damen-Schießung erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Zu der diesjährigen, die gestern Abend stattgefunden, war der Jubel ein derart starker, daß bereits am Samstag Abend alle in der großen Turnhalle zur Verfügung stehenden Plätze verkauft waren. Man muß es aber unseren Turnern auch rühmlichst nachsagen, daß sie keine Arbeit, keine Mühe und Kosten scheuen, und daß sie Alles aufbieten, um ihre Gäste in der denkbar besten Weise zu unterhalten und ihnen angenehme Stunden zu bereiten. Das war auch bei der gestrigen Veranstaltung in reichem Maße der Fall, wo das 20 Nummern enthaltende Programm schon im Voraus zu erkennen gab. An dem ganzen Abend herrschte eine Stimmung, wie sie nicht besser gewünscht werden konnte. — Nächsten Sonntag finden hier zwei Masken- und eine „Deutschen Kaiser“ Seitens des „Männergesangs-Vereins“, der andere in den „Drei Kronen“, veranstaltet von unserem „Radsport-Verein“. In beiden findet eine Preisverteilung an die schönsten Masken statt.

Geisenheim, 3. Februar. Bei einer im Weisenthurm-Revier abgehaltenen Wildschweinjagd ereignete sich bei der Heimfahrt auf dem Waldwege von der Hochheide nach dem Weisensfabe ein schweres Unglück. Die Pferde scheuten, die Deichsel des Wagens brach und der Kutscher Karl Bauer stürzte so unglücklich herab, daß er das Genick brach und, nach dem Krankenhaus gebracht, alsbald starb. Von den Jägern, die sich durch Abspringen retteten, wurde Herr W. Hoehl eine ganz Strecke weit geschleift, kam indessen, da ziemlich viel Schnee lag, ohne körperlichen Schaden mit dem Schreden davon. Herr Graf Ph. von Ingelheim, welcher beim Verlassen des Wagens die Flinte mitnahm, erlitt eine Verletzung des Daumens.

Aus der Umgebung. In Ellville ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag die Moos'sche Weinwirtschaft niedervergebrannt. Nachdem die Löscharbeiten bei diesem Brande beendet waren, wurde die Feuerwehrt nach Oberwalluf alarmiert, wo ein Wohnhaus, Stallung und Scheuer in Brand fielen. — In Weiburg wurde in der Mühle der Frau Moser eingebrochen und einem Arbeiter das Portemonnaie mit ca. 120 Mk. Inhalt gestohlen. — In Jbsheim verunglückte beim Ausladen eines Bullens der 27 Jahre alte Landwirth Wilhelm Jekel von Hetric. Derselbe hatte sich den Strich, an welchem der Bulle geführt wurde, um die Hand gewickelt, das Thier scheute, kam zu Fall und zerriß dem J. die Hand derart, daß er in das Hospital aufgenommen werden mußte. — In Uffing an feiern am 9. Februar d. J. der Fürber Wilhelm Held und seine Ehefrau, Margarethe, geb. Held, sowie am 2. Pfingstfeiertage dieses Jahres der Landwirth Heinrich Theodor Dienstadt 1r und seine Ehefrau, Marie, geb. Heine, das seltene Fest der „goldenen Hochzeit“. — In Kiedelbach starb Herr Lehrer Göbel im Alter von 66 Jahren. Er hatte 13 Jahre an dortiger Schule gewirkt und lebte seit 1891 daselbst als Pensionär. — Der Bau einer Lahnbrücke bei Balduin ist jetzt gesichert. Von der Bauumme von 65,000 Mk. werden 20,000 Mk. von den beteiligten Gemeinden aufgebracht, in die übrigen Kosten theilen sich der Staat, der Kommunalverband und die Standesherrschaft Schaumburg. — In Oberwalluf brach in der Hofraithe des Landwirths Ambr. Hölzer ein großes Schadenfeuer aus, das auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt blieb. Eine Zeit lang schwebten die Häuser der Nachbarschaft, wie auch die Schule, in großer Gefahr. — Aus Wiesloch ist eine in der Elisabethenstraße wohnende Frau mit ihrem Koffgänger durchgebrannt, mit welchem sie schon längere Zeit hinter dem Rücken ihres Mannes ein zärtliches Verhältnis unterhielt.

Sport.

Radsport. Der „Radsport-Verein Wiesbaden 1899, E. V.“ hatte im Jahre 1901 sowohl in radsportlicher, als auch in gesellschaftlicher Beziehung große Fortschritte zu verzeichnen, darunter die Eintragung des Vereins als „Eingetragener Verein“ in das Vereinsregister. Der Bericht des ersten Fahrwarts zeigt ein erfreuliches Bild. Lust und Liebe zum Tourenfahren sind noch immer sehr groß und die Betheiligung an den Ausfahrten war eine sehr rege. An auswärtigen Radsportfestlichkeiten betheiligte sich der Verein mit einer Deputation bei dem Unionkongreß im Juli in Augsburg und bei dem Winterfest des Hauptkonsulats Frankfurt in den Räumen der „Allemannia“ daselbst. Der Verein selbst hielt außer den gemüthlichen Sonntags-Zusammenkünften am 16. Juni einen Ausflug nach Ellville (Burg Graf) und eine Weihnachtfeier am 4. Januar ab. Beide Veranstaltungen erfreuten sich eines guten Besuchs. Der Vorstand besteht aus den Herren: C. Laubach, 1. Vorsitzender, W. Köhl, 2. Vorsitzender, A. Blumer, Kassierer, W. Jmmel, 1. Schriftführer, F. Paul, 2. Schriftführer, A. Gerson, 1. Fahrwart, O. Blumer, 2. Fahrwart, A. Groß, Beisitzer, und J. Feldhuber, Zeugwart. Kassens revisoren sind die Herren O. Krödel und F. Paul.

Vermischtes.

Die „hellen“ Berliner. Mit dem „Gesundbeten“ in der Aula des Realgymnasiums beschäftigte sich die Berliner Stadtverordneten-Versammlung auf Grund einer Anfrage des Stadtverordneten Kreitzing. Die Verhandlungen ergaben das

überraschende Resultat, daß der hohe Protektor jener Versammlungen der Wissenschaften niemand anders als der Leiter des Realgymnasiums, Direktor Schellbach, in eigener Person war; wie ferner mitgeteilt wurde, stand Herr Schellbach, der übrigens Naturwissenschaftler studirt hat, dabei unter dem Einfluß seiner Frau, die eine stehige Anhängerin der Gesundheitslehre ist. Im Frühjahr vorigen Jahres hat, wie sich aus der Verhandlung ergab, der jetzt pensionirte Stadtschulrath Fürstenau die Genehmigung zu der Veranstaltung der gedachten Versammlungen zuerst erteilt und Stadtschulrath Gerstenberg hat die Erlaubnis im Herbst verlängert. Beide Schulräthe kannten augenscheinlich nicht den Charakter der Versammlungen. Der neue Stadtschulrath Dr. Voigt wurde nun Ende vorigen Jahres von dem Stadtverordneten Rosenow auf den Unfug im Realgymnasium aufmerksam gemacht, von dem er bis dahin keine Ahnung gehabt hatte. Schulrath Voigt erkundigte sich bei Direktor Schellbach und erhielt von diesem einen Brief, der ihn vollständig zu beruhigen scheint, während die Verlesung des Schreibens in der letzten Stadtverordneten-Versammlung laute Ausrufe des Staunens hervorrief. In dem Briefe wird es so dargestellt, als ob bei den Uebungen, die in der Aula unter Leitung der Vertreterin der Riß-Eddy, Fräulein Ida Schön, vorgenommen werden, absolut nichts Unrechtes oder Tadelnswerthes vorkomme. Laien könnten sich schwer in die Geheimnisse der christlichen Wissenschaft hineinfinden, man mache sich wahrheitsgemäß auf Grund von Zeitungsartikeln ein falsches Bild von dieser christlichen Wissenschaft. Bei diesen von Fräulein Schön geleiteten Uebungen handle es sich gar nicht um das Heilen durch Gebete, sondern um die Verbreitung eines tieferen Verständnisses für die Weltanschauung der Frau Eddy u. c. Stadtschulrath Rosenow, dem dieser Brief von Herrn Voigt alsbald vorgelegt wurde, hielt es sofort für nöthig, sich durch eigenen Besuch einer Versammlung über die Sache zu informieren. Der Schulrath dagegen meinte, die Angelegenheit sei erledigt, und begab sich erst dann persönlich zu Direktor Schellbach, als Stadtschulrath Kreitzing seine Anfrage eingebracht hatte. Und nun spielte sich bei Direktor Schellbach, der vorher schriftlich versichert hatte, es handle sich gar nicht um Gebetsleistungen, folgende Scene ab — wir citiren die Worte des Stadtschulraths Voigt in der Stadtverordneten-Versammlung: Der Direktor erklärte, daß in der That alle Woche die Gebetsleistungen stattfänden; sie beginnen mit einem Choral, sagte er, dann wird ein Kapitel aus der Bibel verlesen und von Fräulein Schön erklärt, und nach der Erklärung des Bibelkapitels haben sich auch Leute gemeldet, die durch das Beten gesund geworden sein wollen. (Stadtschulrath Rosenow rufte: Ueberdies der Heilsarmee! Große Heiterkeit.) Ich sagte, das sei doch eine Propaganda für das Gesundbeten, dann mußte die Sache einfach gestrichelt werden. Das gab er zu. Ich bat Herrn Stadtrath Wagner — der kam — und heute vor acht Tagen um 2 Uhr war die Sache einfach todt. (Heiterkeit.) Die Verhandlung über die Angelegenheit im Rathen Hause nahm mitunter einen erregten Charakter an. Alle Redner tabelten die Vorgänge selbst, die auch vom Stadtschulrath als Unfug bezeichnet wurden, sehr lebhaft, nicht geringes Erstaunen verursachte es aber auch, daß Stadtschulrath Voigt selbst jetzt noch den Direktor des Realgymnasiums zu decken suchte. Ueberaus treffend waren die Worte, mit denen Vorleser Dr. Langerhans seiner Entrüstung über das Treiben der Kurpfuschergesellschaft Ausdruck gab: Die Sache sei so außerordentlich unzeitgemäß, so furchtbar betrübend, daß er nicht verstehe, wie der Herr Stadtschulrath für den Direktor Prof. Schellbach noch irgend ein Wort der Entschuldigung habe. (Beifall.) Wenn so etwas vorkomme, dann sei es die Pflicht des Magistratsmitgliedes, des Stadtschulraths, selbst sich von der Sache zu überzeugen und solchen ruchlosen Unfug ein Ende zu machen. (Bravo!) Es sei sein innerstes Gefühl, daß die Stadt kompromittirt sei durch diese Vorgänge; daß solcher Unfug in einer städtischen höheren Lehranstalt vorkomme, das blamirte die Stadt. Berlin thue Alles für seine Schulen, und nun müsse es solche Geschichten erleben von sonst hochgebildeten Männern! Der Stadtschulrath, wenn so etwas vorkommt, was so vernunft- und gefühlverletzend ist, dann muß man selbst hingehen und Hand anlegen! Die Verhandlung dieser Angelegenheit werde für die städtische Verwaltung wohl von Nutzen sein, sie werde zeigen, wie die Versammlung und die Bürger-schaft denke. Ob bezüglich des Direktors Schellbach noch besondere Maßnahmen nöthig sein würden, werde man sich noch überlegen müssen. Wie könne der Direktor einer städtischen Bildungsanstalt ein solches Verhalten beobachten! Man dürte wohl hoffen, daß die Meinungsäußerungen der Stadtverordneten die städtischen Beamten darüber belehren werden, daß die Versammlung sich solche Dinge nicht gefallen lasse. (Lebhafter Beifall.) Als bemerkenswerth sei noch hervorgehoben, daß Stadtschulrath Voigt erklärte, daß die Versammlung die Angelegenheit vorläufig für erledigt halte.

Kleine Chronik.

Wegen Mißhandlung Untergebener hatten sich in Braunschweig die beiden Unteroffiziere Gustav Köhler und Robert Nengen von der 5. Compagnie des 92. Inf.-Regts. vor dem Kriegsgericht der 20. Division zu verantworten. Die Angeklagten werden beschuldigt, fortgesetzt Leute ihrer Korporalschaft schwer mißhandelt zu haben. Die Mißhandlungen bestanden in Ohrfeigen, Schlägen mit der Knosppeitsche, Straflüben, wie lange dauernden Kniebeugen, Schemelstrecken u. c. Besonders ist der Rüstleier Köhler schwer mißhandelt worden, so daß er infolge dieser Mißhandlungen in Melancholie und Geisteskrankheit verfiel; er mußte als Sanjinalvide entlassen werden und kann nur leichte Arbeiten verrichten. Das Kriegsgericht verurtheilte den Angeklagten Köhler zu sechs Monaten, Nengen zu neun Monaten Gefängniß. Außerdem wurde gegen Nengen auf Degradation erkannt.

Dem seiner Zeit in der Kachener Sternberg-Geschichte verwickelten und zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilten Studenten Cremer wurde auf ein von dem Rektor und dem Senat der technischen Hochschule eingereichtes Gnadengesuch vom Kaiser die Strafe erlassen.

14 Baptisten aus dem Orte Teleteta bei Grohwarbein wollten in einem Kahn über die Rörös nach dem am anderen Ufer befindlichen Bethaus hinüberfahren. Der Kahn schlug um und hierbei ertranken 6 Personen.

In München hat der Kunstbändler Helbing in seinem neubauten Kunstsalon eine Spezialausstellung der Geschichte der Jagd eröffnet. Die Sammlung vereinigt, nach kunst- und kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten geordnet, bemerkenswerthe Waffen- und Jagd-Trophäen des 16. bis 18. Jahrhunderts, Gobelins, Gemälde, Kupferstiche und alte Holzschmittbücher mit Jagdabbildungen.

Unter dem Verdacht, die Rentnerin Geierhorst in der Augartenstraße in Wien ermordet zu haben, wurde der ehemalige Motorführer der Straßenbahnen, Johann Frauscher, verhaftet. Er giebt an, er habe nur schlafen wollen, die Frau aber, als sie erwacht sei, aus Furcht vor Entdeckung getödtet. Seine Geliebte, Katharina Höllinger, die bei der Ermordeten wohnte, wurde wegen Verdachts der Mitwisserschaft gleichfalls verhaftet.

Ganz Oberitalien wurde in den letzten Tagen vom heftigen Schneestürmen heimgesucht, die namentlich in Piemont große Verheerungen anrichteten. Turin war 30 Stunden von jedem Verkehr abgeschnitten, die Eisenbahn- und Drahtverbindungen waren vollständig unterbrochen. Endlich beginnt das Wetter sich aufzuklären.

Ein schweres Jagdunglück ereignete sich in Pas in Artois bei Arras. Graf de Pas streckte bei einer Wildschweinjagd ein Thier nieder. Die Kugel durchschlug den Kopf des Thieres und traf die Gräfin Medre de Pas, die wenige Minuten darauf starb.

In Falmouth wurde der einzige Ueberlebende der 22 Mann zählenden Besatzung der französischen Bark „Chanaoral“ aus Dunterque gelandet. Dieselbe war Dienstag von Nantes abgesegelt. Freitag wurden drei ihrer Boote weggeschwemmt, dann schlug die Bark um und versank mit dem Kapitän und 15 Mann. Der erste Offizier und 5 Mann hatten sich in das vierte Boot gerettet; dies schlug ebenfalls um, die 5 Mann ertranken, der Offizier hielt sich aber am Boote fest, gelangte auch wieder hinein und wurde in demselben im Sturme umher getrieben, bis ihn der norwegische Dampfer „Victoria“ aus Bergen rettete.

Ein furchtbarer Schneesturm und Orkan wüthete im Osten von Canada. Jeder Verkehr auf den Straßen und mittels der Eisenbahn ist unterbrochen. Die Zufuhr von Lebensmitteln nach Montreal ist bedeutend eingeschränkt, da es den Farmern unmöglich ist, ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Es gehen keine Füge. Der Sturm ist der stärkste, der seit vielen Jahren in Canada erlebt wurde.

Das gesuchte Geld in Italien ist zur Zeit das silberne Virastück mit der Prägung 1900. Es findet eine wahre Jagd nach diesen Münzen statt. Diese Stücke wurden kurz vor der Ermordung des Königs Humbert in Umlauf gesetzt und werden angeblich das letzte Bildniß des Königs auf. Es hat sich nun das Gerücht verbreitet, daß die Königinwitwe Margherita alle diese Virastücke um jeden Preis in ihren Besitz zu bringen wünsche, und dieses Gerücht hat die erstaunliche Preissteigerung der Vira von 1900 im Gefolge gehabt. Man bezahlt ein solches Virastück gegenwärtig bis zum Zehnfachen seines Geldwerthes.

Nach den vom Bureau Veritas veröffentlichten statistischen Listen sind im Jahre 1901, soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 1018 Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 732 Segelschiffe mit 324,791 Register-tonnen und 286 Dampfschiffe mit 382,743 Register-tonnen, darunter befanden sich 64 deutsche mit 63,811 Register-tonnen. Außerdem weist die Statistik 5242 Schiffe auf, die durch Havarien u. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 406 deutsche.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 3. Februar. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Rassauer Rothweizen wie in Frankfurt nicht gehandelt) 17 Mk. bis 17 Mk. 15 Pf., Roggen, hiesiger, 14 Mk. 30 Pf. bis 14 Mk. 35 Pf., Gerste, Wetterauer, nominell, 15 Mk. 50 Pf. bis 16 Mk., Hafer, hiesiger, 16 Mk. bis 16 Mk. 75 Pf., Mais, Mißwed, 13 Mk.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 3. Februar. Zum Verkauf standen: 395 Ochsen, 33 Bullen, 786 Kühe, Rinder und Stiere, 327 Kälber, 270 Schafe und Hammel, 1 Schafkamm, 1227 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 66—68 Mk., b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 59—63 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—56 Mk. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54—56 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—52 Mk. Kühe und Färken (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färken (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 58—60 Mk., b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55—57 Mk., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 43—45 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 32—34 Mk., e) gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 30—31 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Vollm.-Mast) und beste Saugläber (Schlachtgewicht) 78—80 Pf., (Lebendgewicht) 46 bis 48 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugläber (Schlachtgewicht) 66—71 Pf., (Lebendgewicht) 39—41 Pf., c) geringe Saugläber (Schlachtgewicht) 58—60 Pf. Schafe: a) Mastkamm und jüngere Mastkammel (Schlachtgewicht) 58—60 Pf., b) ältere Mastkammel (Schlachtgewicht) 52—56 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastkamm) (Schlachtgewicht) 46—50 Pf. Schweine: a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 66 Pf., (Lebendgewicht) 52 Pf., c) gering entwikelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 58—60 Pf.

Briefkasten.

Streitende. Die Partei C. hat Recht: Verkäufer und Käufer von in Preußen verbotenen Lotterielososen sind strafbar. Die Strafen können nur im „Inland“, also in Ihrem Fall in Preußen, vollzogen werden.

Geschäftliches.

G. Falk, Friedrichstr. 43, P., schw. Heilg., Mass., Ges.-M., Man

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Land- und hauswirthschaftliche Rundschau“ No. 2.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Röcherdt; für die Anzeigen und Anzeigen: G. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenger'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 31. Januar. Die abgelaufene Woche war durch ungemeine Lebhaftigkeit und eine Haussestimung ausgezeichnet, wie solche seit langem nicht mehr zu constatiren gewesen ist. Es haben mancherlei Umstände zusammengewirkt, um dieser optimistischeren Strömung zum Durchbruch zu verhelfen. In erster Linie mehrt sich täglich die Zuversicht, dass die schwere wirtschaftliche Krisis überwunden ist und wir besseren Zuständen entgegengehen. Allerdings ist es einstweilen noch schwierig, hierfür greifbare Thatsachen anzuführen. Abgesehen von der leichten Besserung der Eisenpreise und der Herabsetzung der Förderungseinschränkung, welche das Cokessyndicat verfügt hat, sind weitere Momente, die einen Schluss auf die Besserung der Verhältnisse zulassen, nicht bekannt geworden. Im Gegentheil ertönt noch immer aus den verschiedensten Geschäftskreisen die Klage über ungenügende Beschäftigung und das Stocken des Umsatzes. Allein nichtsdestoweniger ist es Thatsache, dass sich das Vertrauen wieder regt, und es kann nicht fehlen, dass diese zuversichtliche Stimmung aus sich heraus viel dazu beitragen wird, die Krisis zu überwinden. Es wäre daher nicht gerechtfertigt, über den gegenwärtigen Optimismus der Börse abfällig zu urtheilen, wenn auch zuzugeben ist, dass sie bereits wieder in ihren alten und so oft gerügten Fehler verfallen ist, das Tempo der Aufwärtsbewegung in unangemessener Weise zu beschleunigen. Dass dieses letztere der Fall war, ist freilich zum guten Theil den plötzlich aufgetauchten Hoffnungen auf Beendigung des Krieges in Afrika zuzuschreiben. Die Nachricht, dass die holländische Regierung, wenn auch mit der durch die Sachlage gebotenen Zurückhaltung, vermittelnde Schritte eingeleitet habe, wirkte überraschend, noch mehr aber der Umstand, dass diese Anfrage, wie aus der officiellen Erklärung der englischen Regierung hervorgeht, nicht eine runde Ablehnung seitens letzterer gefunden hat, sondern Gegenstand der Berathung bildet. Während man so noch vor kurzem angesichts der vielbesprochenen Reden Chamberlains mit einer unabsehbaren Fortdauer des Krieges rechnen musste, hat sich jetzt mit einem Schlage das Bild geändert. Freilich lässt sich gegenwärtig nicht sagen, ob und auf welcher Basis eine Verständigung erfolgt. Nach Lage der Sache wird sie sich wohl nur auf der Grundlage vollziehen können, dass die von den Buren bisher aufrecht erhaltene Forderung der Unabhängigkeit fallen gelassen wird. Dass aber eine Verständigung erfolgt, dafür spricht die auf beiden Seiten zu Tage tretende Kriegsmüdigkeit, die namentlich auch in England trotz der officiellen Reden der Minister von Tag zu Tag im Wachsen begriffen ist. Es bedurfte daher nur der Andeutung von Friedenshoffnungen, um die Londoner Börse alsbald in den Zustand einer gewissen Extase zu versetzen. Sofort machte sich auf dem amerikanischen Minenmarkt eine fieberhafte Erregung geltend und man war mit allen Kräften bestrebt, die so lange für den Fall der Beendigung des Krieges vorausgesagte Hausse jetzt zu insceniren. Es kann auch kaum einem Zweifel unterliegen, dass diese eingeleitete Bewegung in der nächsten Zeit für die europäischen Märkte bestimmend bleiben wird. Das Interesse des Publikums an den Minenwerthen ist zu gross und zu weit verbreitet, als dass nicht eine solche Hausse am Minenmarkt allenthalben die Aufmerksamkeit auf sich lenken sollte. Die Speculationslust wird daher von Neuem angefeuert werden und aller Voraussicht

nach werden sich dieselben Vorgänge wiederholen, von denen die Londoner Börse vor 6 Jahren Zeuge war. Es ist leider nicht anzunehmen, dass das Publikum durch die übeln Erfahrungen, welche es mit der Speculation in Minenwerthen gemacht hat, irgendwie belehrt worden wäre. Wird doch schon jetzt mit grossem Erfolg versucht, Minenwerthe im Publikum abzusetzen, die durch die Aehnlichkeit ihres Namens die Verwechslung mit bekannten Speculationswerthen nahe legen, von denen im Uebrigen aber selbst eingeweihteren Kreisen irgend welche näheren Thatsachen nicht bekannt sind.

Sehr wesentlich unterstützt war die günstige Disposition der Börse auch durch die grosse und andauernde Geldflüssigkeit. Die Sätze für Ultimogeld haben sich bei grossem Angebot auf sehr niedrigem Niveau bewegt. Der Privatdiscont ist bis auf 1 7/8 pCt. heruntergegangen, einen Stand, den er seit Jahren nicht mehr eingenommen hat. Der Ausweis der Reichsbank zeigt eine wachsende Flüssigkeit. Die Anlagen haben sich in der dritten Januarwoche wiederum um 75 Millionen verringert. Wechsel- und Lombardbestand sind daher auf 804 Millionen zurückgegangen und halten sich damit um ca. 65 Millionen unter dem vorjährigen Stand. Allerdings beläuft sich der Bestand an Reichsschatzscheinen immer noch auf nicht viel weniger als 100 Millionen Mk.; indessen wird auch dieser nach der Emission der neuen Anleihe verschwinden. Der Metallvorrath hat die enorme Ziffer von 1016 Millionen gegen 865 im Vorjahr erreicht. Die steuerfreie Notenreserve ist bis auf 327 Millionen gestiegen. Es liegt somit eine gewisse Wahrscheinlichkeit vor, dass die Reichsbank ihren Satz auf 3 pCt. wird ermässigen können. Auch am Englischen Markt zeigen sich die gleichen Erscheinungen. Trotz der Discontermässigung hat sich der Status der Bank von England weiter gebessert. Goldansprüche sind an dieselbe nicht herangetreten; im Gegentheil werden für die nächste Zukunft namhafte Zufuhren aus Indien erwartet. Allerdings hat der Englische Markt bekanntlich damit zu rechnen, dass die grosse Anleihe des Staates seine verfügbaren Mittel stark in Anspruch nehmen wird. Es ist daher wahrscheinlich, dass die Bank von England bei ihrer Discontopolitik in Würdigung dieser Umstände zurückhaltend verfahren wird.

Die Haussetendenz der Woche trat besonders auffallend in Erscheinung auf dem Gebiete der Montanwerthe. Insbesondere die Kohlenactien wurden, als sich die Nachricht von der Herabsetzung der Förderungseinschränkung des Syndicats verbreitete, von einer stürmischen Aufwärtsbewegung ergriffen. Harpener stiegen beispielsweise um 5 pCt. an einem einzigen Tag. In gleicher Weise wurden auch die Course der Eisenactien, namentlich Bochumer und Laura, energisch in die Höhe gesetzt. Erstere erreichten einen Stand von ca. 189 pCt., letztere von 202 1/2 pCt. Natürlich verlockte eine so erhebliche Coursdifferenz zu Gewinnrealisationen, so dass sich diese höchsten Course nicht behaupten liessen, sondern wieder eine nicht unerhebliche Abschwächung erfuhren. Indessen blieb die Gesamtstimmung doch eine sehr feste und die Course stehen allenthalben nicht unbedeutend über dem vorwöchentlichen Niveau. Aber auch unter den Kassaindustriewerthen machte sich für einzelne Branchen eine grosse Vorliebe geltend. Bemerkenswerth ist besonders auch die Steigerung der Schiffahrtsactien. Die gemeinschaftliche Reise der Directoren des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, sowie die Verhandlungen, welche in Amerika gepflogen wurden, geben noch immer Anlass zu allerhand Combinationen

und die Befürchtung, dass amerikanisches Kapital sich der deutschen Rhederei bemächtigen könnte, will nicht verstummen. Indessen ist nach den Erklärungen von betheiligter Seite nicht daran zu zweifeln, dass diese Befürchtungen grundlos sind und dass es sich bei jenen Besprechungen nur um gewisse für die Gesellschaften wichtige Vereinbarungen über Tarif- und Betriebsfragen handelt.

Beträchtlich war auch die Steigerung der Bankwerthe, unter denen Deutsche Bank bis 210,50, Discontocommandit bis 188,50 gestiegen sind. Auch für andere Banken herrschte gute Meinung. Insbesondere kamen den Dresdener Bankactien die Courssteigerung der grossen Berliner Pferdebahn zu Gute, während Nationalbank durch die Befürchtung, dass eine Dividende nicht zur Vertheilung kommen werde, starkem Coursdruck unterworfen waren. Unter den Rentenwerthen ist die feste Haltung der einheimischen 3 pCt. Fonds, die im Zusammenhang steht mit der enormen Ueberzeichnung der Neuemission, bemerkenswerth. Von den ausländischen lagen namentlich Italiener, Türken und Spanier fest.

Auch Chinesen haben eine beträchtliche Courssteigerung erfahren.

Erwerb von Bergwerken durch den Staat. Die Vorlage, betreffend den Erwerb von Bergwerken durch den preussischen Fiskus, die dem Landtage zugehen wird, enthält insgesamt eine Forderung von rund 60 Millionen Mark.

Nationalbank für Deutschland. Gerüchweise verlautet, dass die Dividende noch unter der bisherigen Schätzung von 4 1/2 % zurückbleiben wird. Berühmter wird zwar versichert, dass die Bilanz-Ziffern noch nicht bekannt sind und dass es doch bei der ursprünglichen Schätzung bleiben könnte. Andererseits wird jedoch darauf hingewiesen, dass die Bank einen erheblichen Verlust durch ihre Beteiligungen bei der Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft erlitten hat und die Ermässigung des Dividendensatzes bis auf 3 1/2 % nicht ausgeschlossen erscheint. Im Vorjahre wurden 6 1/2 % gezahlt. Uebertrieben sind schliesslich die Gerüchte, dass die Bank eine Dividende überhaupt nicht zur Vertheilung bringen wird.

Melios, Elektrizitäts-Act.-Ges. Köln. Die Actien der Gesellschaft haben in der letzten Zeit einige Coursbesserung erfahren. Der Vorstand der Gesellschaft führt dies lediglich auf die im Allgemeinen etwas zuversichtlichere Stimmung des Publikums zurück. Ueber das Geschäft des laufenden Jahres lassen sich noch gar keine Mittheilungen machen. An eine Dividende sei bei einem Verlust-Vortrag von nahezu 5 Mill. Mark gar nicht zu denken.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt lauten die Berichte fortgesetzt recht ungünstig. Der bereits vorhandene Absatzmangel hat noch mehr zugenommen. Die Verladungen sind äusserst gering. In Hausbrandkohlen sind die Bestände so gross, dass man befürchtet, viele Grosshändler werden gezwungen sein, ihre Bezüge vorübergehend ganz einzustellen. Neue Aufträge sind selbst zu Verlustpreisen nicht zu erreichen. Vielleicht tritt jetzt, da sich in Mittel- und Süddeutschland scharfes Frostwetter eingestellt hat, hierin eine Aenderung ein.

Eschweiler Bergwerksverein. Das Gesamtergebniss des ersten Halbjahres beträgt M. 2,458,731 ohne Vortrag von M. 127,753 gegenüber M. 3,028,051 im Vorjahr.

Bayerische Bodencreditanstalt Würzburg. Die Dividende beträgt wieder 8 % wie im Vorjahr.

Ungarische Conversion. Wiener Bankiers-Telegrammen zufolge steht eine Conversion der 4 1/2 %igen ungarischen Anleihen bevor.

Griechische Finanzen. Nach dem Ausweise der internationalen Finanzcommission betragen die Gesamteinnahmen im November v. Js. Dr. 2,752,804 (minus Dr. 83,559). Für die ersten 11 Monate 1901 ergibt sich nunmehr eine Gesamteinnahme von Dr. 30,409,066 (+ Dr. 3,090,000), sowie Fr. 605,029 (+ Fr. 61,162). Die Zolleinnahmen des Piräus erbrachten seit Anfang vorigen Jahres Dr. 16,963,900 (+ Dr. 1,433,000).

Trustziffern. Der jüngst ausgegebene Neunmonatsbericht des Stahltrust giebt die Activa auf 1,647,445,021 Dollars an. Darunter Berg- und Hüttenwerke und sonstige industrielle Anlagen Doll. 437,494,862, Vorräthe Doll. 95,607,997, Ausstände Doll. 48,019,916, Baarbestand Doll. 55,315,527. Die schwebenden Verbindlichkeiten beziffern sich auf Doll. 50,969,963, der Reinüberschuss nach Dividendenzahlung auf Doll. 174,344,229.

Kohlen- und Leinen-Lieferung.

Die Lieferung von 18 Waggons Steinkohlen, sowie von 400 m Leinen zu Badetüchern für die kaiserliche Badeanstalt soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie ein Leinen-Muster, nach welchem die Lieferung zu erfolgen hat, liegen im Bureau der unterzeichneten Verwaltung auf.

Die Bedingungen können daselbst eingesehen oder gegen Einzahlung von 50 Pf. Schreibgebühr bezogen werden.

Beschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind spätestens bis zum 18. Februar 1902, Vormittags 10 Uhr, bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen. F 299

Lq. Schwalbach, 29. Januar 1902. Königl. Bade-Verwaltung.

Trinkeier

(mit Datum) pro St. 10 Pf., höchstens 4 Tage alt, bei Abnahme von 60 St. franco Nachnahme bezahlbar.

Geflügelzüchterverein Wehrhalden.

Cacao,

garantirt rein, leicht löslich und sehr ausgiebig, à Pfund Mk. 1.60 u. Mk. 1.80, bei Abnahme von 5 Pfund extra Rabatt.

Julius Steffelbauer, 15064

Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

Unbedingt sichere Geldanlage!

Alleinstehende Damen und Herren, die ihre Einkünfte verdoppeln oder verdreifachen wollen, mögen sich Rentenprospekte von der Gesellschaft „Nordstern“ kommen lassen. Die Renten werden ohne vorherige Beibringung einer Quittung und eines Lebensattestes pünktlich am Verfalltage per Post zugesandt. — Keine Altersgrenze, einheitliche Tabellen für beide Geschlechter.

Vermögensbestand ca. 76 Millionen Mark.

Näheres durch den Generalagenten Herrn Jacob Rath in Wiesbaden, Bleichstraße 41, oder den Directions-Oberinspector, Herrn Dr. O. Schneider in Wiesbaden, Bismarckring 14.

Badewannen

in jeder Grösse, Form und Ausführung.

Sitzbadewannen, Fussbadewannen, Kinderbadewannen

ohne und mit Untergestell, blank und fein lackirt.

Schwammbadewannen, Bidets, Pat. Regen-Wellenbad

zu Originalpreisen empfiehlt billigst

1509

Telephon 213. L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Aussteuer-Magazin für Haus und Küche.

Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 2. bis 8. Februar: Vierte Reise in das Tirol. malerische

Eine herrliche Wanderung durchs Pusterthal. Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Großer Möbel-Berkauf!

Friedrichstraße 13.

Das vollständige Lager soll bis zum 1. April d. J. geräumt sein und kommen nachverzeichnete Möbel, als: compl. Schlafzimmer, feiner Salon, 1 feines Pianino (Schw.), Buffet in Ruhl- und Eichenholz, Spiegelschr., Bücherschr., Kleiderschr., 1- u. 2-th., Salon-Schränke, Verticows, Herren- u. Damen-Schreibtische, Garnituren, Kameltischen-Sophas, Ottomane, Betten, Waschkommoden, Kommoden, Console, Nachttische, Spiegel aller Art, einzelne Sessel, Stühle, Kleiderstühle, spanische Bänke, Küchenchränke, altschöne Küche, Nähtische u. Bauern-tische, Harttelleren etc., zum 1512

Total-Ausverkauf.

Die Preise sind derart gestellt, daß Jeder der Bedarf in obigen Sachen hat, die günstige Gelegenheit findet, gediegenes gute Waare billig einzukaufen.

D. Levitta, Möbel-Halle, Friedrichstraße 13.

Letzte große Preis-Ermäßigung.

Da der große Schuhwaaren-Ausverkauf

Webergasse 37, Ecke Saalgasse,

nur noch einige Wochen dauert, werden fast sämtliche Waaren zum Selbstkostenpreis abgegeben. Artikel, welche nicht mehr in allen Nummern vorräthig, werden zur Hälfte, theilweise sogar zum 3. Theil des Selbstkostenpreises verkauft.

Die im Schaufenster am Eingange zur „Stadt Frankfurt“ ausgestellten Schuhe und Stiefel verkaufe, ohne Rücksicht auf ihren früheren Werth, jedes Paar zu 3 Mk.

Es bietet sich hier Gelegenheit, solide Schuhwaaren thatsächlich zu Spottpreisen zu erlangen.

Nachlaß = Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers versteigere ich heute **Mittwoch, den 5. Februar cr.,** und den folgenden Tag, **jedesmal Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr** anfangend, in der Villa

13 Victoriastraße 13

folgende, zum Nachlaß der † Rentnerin Frau E. Bischoff, Wwe., gehörige Mobiliar-Gegenstände etc., als:

1 Salon-Garnitur, best. aus Sopha, Chaiselongue, 3 Sesseln, 4 Stühlen und zwei Klappstühlen mit Seidenbezug, 1 schw. Silberschrank, 1 Stuhlkügel von Steinweg Nachl., 1 Eichen-Schimmer-Einrichtung, best. aus Buffet, Ausziehtisch, 12 Stühlen und Serenone, 3 vollst. Mahag.-Betten, Badkommoden, Nachttische, ein- und zweifach, Kleiderchränke, Spiegelschrank, dreitheil. Brandflur, Eichen-Vorplatztoilette, Sopha und 3 Sessel, Chaiselongues, Sophas, runde, ovale, viereckige, Bauern-, Spiel-, Servier- und Nippische, alle Arten Stühle, Salon- und alle Arten andere Spiegel, Schreib- und andere Kommoden, Büchertische, Polster- und Korbfessel, Kissen, Wandlampen, Gaslampen, Teppiche, Vorlagen, Treppenläufer mit Messingknägen, Gardinen, Bortüren, Samovoir, Bücherschänke, Schreibtische, Uhren, Pendulen, Gold- und Silbersachen, viele Rippfächer, Bronzen, Gf. und Kaffee-Service, worunter ein alchines. Service, feine Porzellane, Fayencen, Glas, Krystall, Möbel- und Topfpflanzen, Bücher- und Prachtwerke, ca. 50 Delgemälde und sonst. Bilder, worunter Osw. Achenbach, Camphausen, Askevold, Henley, Fay, Flockenhaus, Stademann, Ant. Deibl, Aug. Schlicker, H. Kaufmann, Heyden u. del. m., gr. Anzahl Messingknägen (zum Aufhängen von Bildern), vollst. Küchen-Einrichtung, Fischschrank, Wäschemangel, Gefindebetten und sonstige Gefindebänke, Küchen- und Kochgeschirre und noch viele andere Haus- und Küchen-Einrichtungs-Gegenstände aller Art,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Gegenstände können erst am Versteigerungstage, vor Beginn der Auction, besichtigt werden.

Die Delgemälde kommen **Mittwoch Nachmittags 3 Uhr** zum Ausgebot.

Wilh. Helfrich,

Friedrichstraße 47. Auctionator und Taxator.

Verein Süd-Wiesbaden.

Wie beehren uns, die Mitglieder des Vereins zu dem am **Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 1/4 Uhr**, im Wintergarten des „Rhein-Hotels“ stattfindenden

Vereins = Essen

hierdurch höflichst einzuladen.

Listen zum Einzeichnen liegen offen bei den Herren: **A. Nombberger**, Moritzstraße 7, **W. Wüst**, „Rhein-Hotel“, **A. Böckemeier**, „Friedrichshof“, **J. Kempnich**, „Zur Hopfenblüthe“, Körnerstraße 7. F 391

Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappticiren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

Wiener Masken-Leihanstalt wieder eingetroffen. Wilhelmstr. 10, Café Hohenzollern. Empfehle für Damen u. Herren einfache und elegante **Domino's, Costüme, Ordens-, Masken-, Theater- u. Carnevalsanzug**, zum Verkauf und Verleihen, in gr. Auswahl. Hochachtungsvoll **Madame Emilie Rehak.**



Kohlen-Baar-Kasse.

Kohlen-Abfahrlag.

Verkaufe ab heute gegen Baarzahlung:	
Melirte Kohlen per 20 Ctr. Mk.	20.90.
Gew. mel. Kohlen	20
Rußkohlen I u. II	20
Rußkohlen III	20
Anthracit	20

C. Stahmer, Kohlenhbl., Friedrichstr. 45, I. 1482

Große Concur's-Versteigerung zu Eltville i. Rhg.

Im Auftrage des Herrn Concur'sverwalters werden die zur Concur'smasse des **Joh. Bapt. Hirschmann** zu Eltville gehörigen **Mobiliar-Gegenstände, Weine** etc. am **Freitag, den 7., u. Samstag, den 8. Februar cr.,** Morgens 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend, in der Besizung des Gemeinshuldners zu

Eltville, Ecke der Schul- u. Schwalbacherstraße,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Zum Ausgebot kommen:

Die gesammten **Wirtschafts- und Hotel-Einrichtungsgegenstände** (wenig gebraucht), **Weine, Keller- und Bureau-Möbel** etc., als: 1 **Wirthsbüffet** mit **Marmor und Pressen**, **Wirthstische** und **Wiener Stühle**, **Gläserschrank**, 1 **Gramophon** mit **Jubel**, gr. Anzahl **Rhein-Albums** und **Ansichtskarten**, **Gläser**, **Porzellan**, **Besteck** und sonst. zum **Wirtschaftsbetriebe** dienende **Utenfilien**, ein **sehr gutes Piano**, **schw. Salon-Einrichtung**, 2 **Plüschgarnituren**, **vollst. eleg. Salonszimmer-Einrichtung**, 4 **vollst. Rußb.-Betten**, **Wachkommoden** und **Nachttische** mit **Marmor**, **Handtuchhänder**, **antik. weith. Kleiderschrank**, **antik. Kommode**, ein- und **zweifach**, **pol. und lac. Kleider- und Weisgenachränke**, **Rußb.-Büffet**, **Tische**, **Stühle**, **Regulator**, **Hand-Rädmühle**, **Salon- und andere Spiegel**, **Bilder**, **Teppiche**, **Gardinen**, **Weißzeug**, als: **Tischtücher**, **Servietten**, **Blümeanzug** und **Rissenbezüge**, **Beztücher** etc., **große Anzahl elektrischer Beleuchtungskörper** (ein- und **dreifach**), 1 **elektr. Meldeapparat**, **Cylinderbureau**, **Stebpult**, **Registrator** von **Stolzberg**, **Copy-Pressen** und sonst. **Bureau-Utenfilien**, **einige hundert Flaschen Weiß-, Roth- und Sädweine**, **Liqueure**, **Cigarren**, **Cigaretten**, 1/2, 1/3 und 1/4 **Stück 1897er und 1900er Rheinwein**, 1/2 **Stück Rothwein**, 2 **Orbst-Bordeaux**, **große Anzahl leerer Fässer**, **Fahlgas**, **Saug- und Druckpumpe**, **Flaschenpöler**, **Flaschengestelle** und sonst. **Keller-Utenfilien**, **gold. Herren-Uhr** mit **Reite**, sonst. **Gold- und Schmucksachen**, 1 **Hund** u. dgl. m.

Keller-Utenfilien, Weine und Liqueure kommen am **Freitag, Nachmittags 2 1/2 Uhr**, zum Ausgebot.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator aus Wiesbaden.



Münchener Paulanerbräu

in Flaschen zum Preise von **25 Pf.** für **0,5 Liter** zu haben in der

Flaschenbierhandlung von **Frz. König**,

Inh.: **Emil König**,

Herrnmühlgasse 7, Part.

Gegr. 1879.

Vom **1.-19. März cr.:** **Salvatorbier.**

Wasserdichte Bettelnlagen **Gesundheits-Binden** **Chem. reine Verbandstoffe**
I. Qualität, p. Dtzd. 1 Mk., p. 1/2 Dtzd. 60 Pf.

Irrigateure
nach Professor **Esmarch**, complet mit Schlauch, Mutter- und Cystier-Rohr von **Mk. 1.40** an.

Inhalations-Apparate **Große Auswahl in Suspensorien** **Cystier-spritzen** **Leibbinden**
von **50 Pf.** an in allen Preislagen.

Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, **Kirchgasse 6. Telefon 717.**

Mittagstisch, fein büroerlich, kräftig u. schmackhaft zubereitet, empfiehlt von **60 Pf.** an (auch außer dem Hause) **Privat-Speisehaus Frankensstraße 3. 1206**

Kohlen-Consum-Geschäft W. Thurmman jr.

nur **19 Wehrstraße 19.**

Telefon 546 (Bernstein).

Preis per **20 Centner** in loser Fuhre

Prima prima Waare	Marke „Consum“
Ruß I u. II 22.25	Ruß I u. II 24.—
III 24.50	III 22.50
gew. melirte 24.50	gew. melirte 22.50

netto Kaffe!

Obige Kohlen sind aus nur erstklassigen Zechen des Ruhrreviers.

Anthracit, deutsch, belg., engl.

Braunkohlen-Salon-Brickets außerst billig.

Costs, Anzlindeholz, Kohlschen etc. 1385

Auzündeholz, fein gespalten, Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.

liefern frei ins Haus 17465

Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,

Telephon 411. Schwalbacherstr. 22. Telephon 411.


Zur Confirmation


empfehlen wir

schwarze und weisse Stoffe

in **hervorragend schöner** Auswahl und in **Jeder** Preislage.

Geschw. Meyer

9. Langgasse 9.

1850

„Loge Plato.“

Mittwoch, 5. Februar. Abends 8 Uhr:

Clavier - Abend

des Herrn
Gennaro Fabozzi,
Königl. Hofpianist Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Italien.

Das Programm enthält Musik von Händel, Beethoven, Chopin, Martucci, Bossi, Fabozzi, Wagner-Tausig.

Billetverkauf in Buch- u. Musikalienhandlungen, mit Ausnahme der Musikalienhandl. **Wolf, Wilhelmstrasse.**

Jeder Beschreibung spottend

Metzger-Club Wiesbaden.

Fastnacht = Montag, den 10. Februar 1902,
Abends präzis 8 1/2 Uhr, findet in dem herrlich decorirten Saale des Katholischen Vereinshauses, Dohmeimerstrasse 24.

Großer Masken-Ball

mit Preisvertheilung

statt. Zur Vertheilung gelangen
vier Damen- und zwei Herren-Preise.
Preislisten haben bis spätestens 10 Uhr zu erscheinen. Nicht maskirte Herren haben das Recht, eine Dame frei einzuführen, jede weitere Dame 50 Pf.

Maskenkerne sind zu haben bei den Herren **Jul. Götz,** Dellmündstrasse 44, **Fr. Bernstein,** Moritzstrasse 9, **Karl Henk,** Gr. Burgstrasse 17, **C. Philippi,** Ecke Neugasse und Friedr. strasse, **Wilhelm Barth,** Neugasse 17, **Eug. Koch,** Wilhelmstrasse 20 (Barthotel), und Abends am Saaleingang. Sämmtliche Eintrittskarten sind **ausnahmslos** am Saaleingang vorzuzeigen.
Es ladet hierzu höflichst ein **Der Vorstand.**

Muster franco.

Porzellanfabr. Weiden,
Gebrüder Bauscher, G. m. b. H.
Decorirte Hotel-Geschirre.
Vertreter: **H. Stillger,**
Wiesbaden,
Häfnergasse No. 16.
Einrichtungen. 1138

Ausnahme-Preise.

und allen Reclame-Artikeln Trotz bietend ist die Wirkung der alteingeführten, von vielen Aerzten u. Professoren empfohlenen **Original Theer-schwefel-Seife,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin v. Frkf. a. M.,** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. Preis 50 Pfg. pr. St. bei **A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstr. 12, 1040**

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.
Agentur der
Preussischen Pfandbriefbank in Berlin.

Wir sind von der **Preussischen Pfandbriefbank in Berlin** beauftragt, **Hypotheken-Anträge** auf Grundstücke in guter Ortslage zum Zinsfusse von 4 1/2 % entgegenzunehmen.
Diesbezügliche Anträge können bei uns **mündlich oder schriftlich** eingereicht werden. 1859

Wiesbadener Bank

S. Bielefeld & Söhne.

Räumungs-Verkauf

dauert vom 20. Januar bis 15. Februar
und sind während desselben nachstehend bedeutend ermäßigte Preise gültig.

Kleiderschränke, 1-thür.	Rf. 17.-
do. 2-thür.	30.-
Spiegelschränke, Rußb.	75.-
Bücherschränke,	48.-
Steg. reichgeschmückte Büffels	140.-
Verticows mit hohen Aufsätzen	30.-
Schreibtische	30.-
4-schubl. Rußb.-Kommoden	24.-
Waschconsolen u. Kommoden	18.-
Ausrichtische	25.-
Steg. Parloiletten	28.-
Rüchenschränke	26.-
Einzelne Sophas	35.-
Ottomanen	35.-
Steg. Salongarnituren in Plüsch, Sopha u. 4 Sessel	190.-

Betten eigener Anfertigung.
Complete Zimmereinrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel u. in reicher Auswahl.



Unübertroffen an Wirksamkeit gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Folgen der Influenza sind Weppelmann's Emser Tabletten. (Aerztlich empfohlen.) Nur ächt in runden Schachteln wie obenstehende Abbildung.

Zu haben bei: Hirsch-, Löwen-, Theresien-, Victoria-Apotheke und in den Drogerien: E. Moebus, Taunusstr. 25, Fr. Berasteln, Wellritzstrasse 25, W. Graefe, Weberg. 37, Heinrich Kneipp, Goldg. 9, Rich. Seyb, Rheinstr. 87, G. Gerlach, Kirchgasse 62, Oscar Siebert, Taunusstr. 50, Wilh. Schild, Friedrichstr. 16, Louis Schild, Langg. 3, Robert Sauter, Oranienstr. 50, Ernst Kocks, Sedanplatz 1, C. Brodt, Albrechtstrasse 16, Backe & Esklonv, Taunusstrasse 5. (F. a. 1841/1 g) F 185

Grummet und Rechen zu verkaufen
Saalgasse 28. 1819

Neu! Neu!

100,000

nebenebenende hochfeine Cavalierbörse mit Zug- und Klappschloß, aus imit. Saffianleder, versende ich zu nur **Mk. 1.-** per Stück. Name in Golddruck 25 Pf. extra. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Hauptcatalog gratis und franco. F 83

Max Vollbach,
Hann. b. Solingen No. 26.
Stahlfab. u. Verfabrshaus.

Von der Reise zurück.
Dr. Simon, 1835
Taunusbad, Luisenstrasse 24.

Zu verkaufen:
Diverse Möbel, darunter auch einzelne Betten, elegante Herrenkleider, nicht getragen, für große Figur. Anzulegen von 11 Uhr ab. Händler verboten. Herderstrasse 31, 2.

Ferd. Marx Nachf.,
S. Kirchgasse 8.

Für den Bezug von



Suppeneinlagen,

wie z. B.:

Knorr's Hafermehl, beste Kindernahrung,
Knorr's Oats (Deutsche Haferflocken),
Knorr's Grünkernmehl,
Knorr's Reismehl, für vorzügliche Schleimsuppen,
Knorr's Tapioca C. H. K., liefert feine, sehr leicht verdauliche Suppen,
Knorr's Erbswurst, für delicate Erbswurstsuppen,
Knorr's Suppenfeln, nur mit Wasser zuzubereiten,
Knorr's Kartoffelmehl,
Knorr's Weizenpuder empfiehlt sich (Man.-No. 7823) F 13
Peter Quint, Schlossplatz.



Anleitung zum vernunftgemäßen Gebrauch der Ray-Seife.

Weil die meisten Leute gewohnt sind, sich mit Seifen zu waschen, welche erst durch starkes Reiben den zur Reinigung notwendigen Schaum abgeben, gehen sie mit darauf aufmerksam, daß infolge der patentirten Herstellung der **Ray-Seife** aus Hühnerrei schon wenige Reibungen genügen, um einen prächtigen Schaum zu erzeugen. Wer diese Vorschrift befolgt, wird finden, daß **Ray-Seife** nicht nur die beste und angenehmste, sondern auch im Gebrauch die sparsamste Toiletteseife ist. Preis pro Stück 50 Pfg., überall käuflich. F 83

Die billigste Masken-Verleih-Anstalt
von
Jacob Fuhr,
12 Goldgasse 12.
In schönster Auswahl Herren- u.
Damen-Costüme von 2 Mark an.
Vermiethe 1230
nach jeder Uebereinkunft.
Verkauf von allen mögl. Gesichtsmasken.

Bildereinrahmen
best und billigst.
Rahmenleisten = Lager
vom einfachsten bis hocheleganteren Profil.
Sezessions-Rahmen,
Jugendstyl,
werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-
Rahmen).
Musterbilder verkäuflich.
Toiletten-Spiegel,
reichste Auswahl.
Photographierahmen,
stets das Neueste und Modernste.
Neuergoldungen, Renoviren etc.
Bilder-Einrahmung
mit Schutz gegen Staub und Rauch.
Heinr. Reichard, F. Alsbach, vorm.
Herzogl. Raff. Hofvergolder,
Spiegelgasse, 13566
Lauustraße 13, neben Lauusapotheke.

Reine große
Masken-Verleihanstalt,
verbunden mit Tabak und Cigarren,
befindet sich in meinem Hause Gold-
gasse 13. **G. Treitler.**

Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.
Heute Mittwoch, 5. Februar, Abends 9 Uhr, findet die satzungsgemäße
Haupt-Versammlung
im **Hotel Reichspost, Nicolastraße 16, statt.**
Tagesordnung: 1) Jahresbericht; 2) Festsetzung des Beitrags für das laufende Jahr;
3) Ergänzungswahl des Ausschusses; 4) Sonstiges. F 463
Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.
Der Ausschuss.

Turn-Verein.
Fastnacht-Samstag, den 8. Februar,
Abends 7 Uhr 71 Min.:
Großer
Masken-Ball
mit Vertheilung von
4 Damen- und 3 Herren-
Maskenpreisen
in sämtlichen Räumen unseres Turnerheims, Hellmundstraße 25.
Preis der Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pf., ferner steht denselben eine weitere
Karte à 1 Mk. zu, eine nichtmaskierte Dame frei, für jede weitere nichtmaskierte Dame ist eine
Karte für 50 Pf. zu lösen. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 2 Mark. F 451
Kassenpreis: 2 Mark.
Die Karten für Mitglieder können bei unserem Mitgliedwart, Herrn
Fr. Strensch, Kirchgasse 37, neben der Restauration Nonnenhof, u. diejenigen
für Nichtmitglieder bei den Herren **Heinrich Zahn,** Ecke der Mauritius-
und Schwalbacherstraße, **Louis Hutter,** Kirchgasse 60, **Karl Hack,** Ecke
der Rheinstraße u. des Quisenplatzes, u. **Moh. Zboralsky,** Römerberg 2/4,
in Empfang genommen werden.
Eintritt ist nur mit carnevalistischen Abzeichen gestattet.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Wir laden unsere Mitglieder und Freunde zu recht zahlreicher Be-
theiligung ergebenst ein.
Der Vorstand.



Morgenröcke
und **Jupons**
(Unterröcke)
werden, um zu räumen, enorm
billig verkauft. 1493
S. Hamburger,
Damen-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

Von Sr. Majestät dem Kaiser
genehmigt!
Die grosse Marienburger Geld-Lotterie (sehr
günstig) enthält 8340 Geldgewinne, Hauptgewinne
Mk. 60,000, 50,000, 40,000 etc., deren Ziehung
schon am 6. Februar und folgende Tage statt-
findet. Bei den vielen grossen Gewinnen dieser
Lotterie dürften die Loose, deren Preis Mk. 3.—
incl. Stempel ist, bald vergriffen sein. Es empfiehlt
sofortige Abnahme **de Fallois,** Loose-General-
Debit, Langgasse 10. 1554

Portièren-Stangen
in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,
Gallerieleisten
2 Mk. das Stück, 16941
Parterreknöpfe, Zugknosten,
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3.

Zafelhonig,
ff. präp., Mt. 5.25, extrafeine Qual. 6.25 Mt., per
10 Pfd.-Eimer franco geg. Nachn. F 83
Carl Neubaus, Sardt b. Dorsten.

Nur 3 Tage

Mittwoch,
den 4.,

Donnerstag,
den 5.,

Freitag,
den 6. Februar.

Grosser Reste-Verkauf

in allen Abtheilungen unseres Lagers:
Seidenstoffe — Leinen — Tischzeug — Kleiderstoffe — Tischdecken,
fertige Bettwäsche — Damenwäsche etc.,
welche jetzt nach beendeter Inventur zusammengestellt sind,

zu beispiellos billigen Preisen.

Die Reste sind auf Tischen ausgelegt und der Restpreis mit blauen Zahlen ausgezeichnet.

S. Guttmann, Webergasse 8.

Bauen Sie
?
Dann kaufen Sie Ihre
Thürschlösser und Drücker
Hellmundstr. 46, Ecke Wellritzstr.
Beste und billigste Bezugsquelle.
A. Baer & Co. 1546

Einige Hundert
Costüm-Röcke
sind eingetroffen.
Verkaufspreise à Mk. 5 bis
Mk. 30. 1494
S. Hamburger,
Damen-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.

Club Edelweiss.
Samstag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, in sämtlichen
närrisch-decorirten Sälen der Turn-Gesellschaft, Wellritzstraße 41:
Großer Masken-Ball.
Maskensterne im Vorverkauf à 1 Mark.
find zu haben bei den Herren: **Gust. Treitler,** Masken-Geschäft, Goldgasse 13, **Franz**
Schwerdtfeger, Rürschner, Faulbrunnentür. 12, **F. du Pais,** Cigarren-Geschäft, Röderstr. 5,
Friedrich Theis, Colonialwaarenhandlung, Hochhütte 20, **P. Sohl,** Restaurateur, Wellritz-
straße 41, **J. Stassen,** Cigarrenhandl., Wellritzstr. 5 und Kirchgasse 60, **A. Roth,** Restaurateur
„Zur Teutonia“, Bleichstraße 14, **H. Striegnitz,** Friseur, Leonorenstraße 5.
Nichtmasken berechtigt ein an der Kasse gelöstes carnevalistisches Abzeichen à Person 50 Pf.
zum Eintritt. Zu unserem alljährlich so beliebten, glänzend arrangirten Maskenfeste ladet freundl. ein
Kassenpreis für Masken 1.20 Mt.
Der Vorstand.

Per 1/4-Kilo-Packet **65 Pf. Sanitäts-Kaffee, 65 Pf.** Per 1/4-Kilo-Packet
naturell gebrannter Kaffee
von hochfeiner Qualität. 1522
Westendstr. 11. A. Boecking, Westendstr. 11.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbstverfertigte, bill.
bei **Fritz Strensch,** Kirchgasse 37. 17468
PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG
Sauerkraut Pfund 6 Pf. Schwal-
bacherstraße 71.

150
Knaben-Paletots
für den Winter
in allerbesten Ausführung, für das
Alter von 6—12 Jahren, werden, um
zu räumen, enorm billig verkauft.
S. Hamburger,
Kinder-Confection,
Langgasse 11. Fernspr. 2081.